

Harten, Uwe

Research Report

Die regionale Bedeutung des Handwerks für Beschäftigung und Ausbildung in Deutschland - Fokus: Niedersachsen. Bundesländer und niedersächsische Regionen im Vergleich

IAB-Regional. IAB Niedersachsen-Bremen, No. 02/2019

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Harten, Uwe (2019) : Die regionale Bedeutung des Handwerks für Beschäftigung und Ausbildung in Deutschland - Fokus: Niedersachsen. Bundesländer und niedersächsische Regionen im Vergleich, IAB-Regional. IAB Niedersachsen-Bremen, No. 02/2019, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/214813>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

2|2019 IAB Niedersachsen-Bremen

Regionale Bedeutung des Handwerks für Beschäftigung
und Ausbildung in Deutschland – Fokus: Niedersachsen

Uwe Harten

Die regionale Bedeutung des Handwerks für Beschäftigung und Ausbildung in Deutschland – Fokus: Niedersachsen

Bundesländer und niedersächsische Regionen im Vergleich

Uwe Harten (IAB Niedersachsen-Bremen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	13
2 Beschäftigung – Bundesländer im Vergleich	17
2.1 Beschäftigtenzahl nahm bundesweit geringer zu als im Nicht-Handwerk	18
2.2 Beschäftigungsdynamik variiert stark zwischen den unterschiedlichen Gewerbegruppen des Handwerks	20
2.2.1 Gewerbegruppen entwickeln sich auch regional unterschiedlich	22
2.2.2 Gebäudereiniger haben am stärksten zum Beschäftigungswachstum beigetragen	23
2.2.3 Beschäftigungswachstum => Unternehmenswachstum?	24
3 Beschäftigung – Niedersächsische Regionen im Vergleich	27
3.1 Große Unterschiede zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk auch innerhalb Niedersachsens	28
3.2 Schwerpunkte regionaler Beschäftigung nach Gewerbegruppen	29
3.2.1 Regionale Beschäftigungs- und Unternehmensstrukturen	30
3.2.2 Woher kamen die Wachstumsimpulse aus den Regionen?	32
4 Betriebliche (duale) Ausbildung	34
4.1 Anteil der Auszubildenden im Handwerk ist mehr als doppelt so groß wie dessen Beschäftigtenanteil	34
4.2 Zahl der Auszubildenden im Handwerk ist in fast allen Bundesländern stärker gesunken als in der Gesamtwirtschaft	35
4.3 Strukturen der dualen Ausbildung im Handwerk	36
4.3.1 Ausbildungsberufe im Handwerk	39
5 Fazit und Handlungsempfehlungen	43
Literatur	45
Anhang	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Deutschland, 2016 und 2010, Anteile in Prozent	21
Abbildung 2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Niedersachsen, 2016 und 2010, Anteile in Prozent	22
Abbildung 3:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den bedeutendsten Gewerbebranchen in Niedersachsen und dem Bundesgebiet, 2016, Anteile in Prozent	24
Abbildung 4:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen und Regionen in Niedersachsen, 2016, Anteile in Prozent	30
Abbildung 5:	Handwerksunternehmen nach Gewerbegruppen und Regionen in Niedersachsen, 2016, Anteile in Prozent	32
Abbildung 6:	Duale (betriebliche) Auszubildende in den bedeutendsten Ausbildungsberufen des Handwerks in Niedersachsen und Westdeutschland, 2016, Anteile in Prozent	39
Abbildung 7:	Duale weibliche Auszubildende in den für sie bedeutendsten Handwerks-Ausbildungsberufen in Niedersachsen und Westdeutschland, 2016, Anteile in Prozent	41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Zahl der Beschäftigten im Handwerk und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft im Jahr 2016	17
Tabelle 2:	Anteil und Entwicklung der Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	18
Tabelle 3:	Anteil und Entwicklung der SV-Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	19
Tabelle 4:	Gewerbegruppen mit den jeweils größten Gewerbebranchen	20
Tabelle 5:	Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk in den niedersächsischen Regionen und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft im Jahr 2016	28
Tabelle 6:	Anteil und Entwicklung der SV-Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft innerhalb Niedersachsens, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	29
Tabelle 7:	Zahl und Anteil der Auszubildenden im Handwerk im Jahr 2016	34
Tabelle 8:	Anteil und Entwicklung der betrieblichen Auszubildenden im Handwerk nach Bundesländern im Jahr 2016, sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	35
Tabelle 9:	Anteil und Entwicklung der männlichen dualen Auszubildenden im Handwerk nach Bundesländern im Jahr 2016, sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	37
Tabelle 10:	Auszubildende im Handwerk im Zeitraum 2010 bis 2016	40

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Handwerkskammerbezirke mit zugehörigen Landkreisen und kreisfreie Städten in Niedersachsen	27
----------	--	----

Anhangsverzeichnis

Abbildung A 1:	Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen in Deutschland, 2016, Anteile in Prozent	48
Abbildung A 2:	Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen in Niedersachsen, 2016, Anteile in Prozent	48
Tabelle A 1:	Struktur und Veränderung (2010–2016) von SVB nach Gewerbegruppen ohne und mit Berücksichtigung von „Mehrländerunternehmen“ (MU) in Niedersachsen	49
Tabelle A 2:	Anteil und Entwicklung der weiblichen dualen Auszubildenden im Handwerk nach Bundesländern im Jahr 2016, sowie im Zeitraum 2010 bis 2016	49
Tabelle A 3:	Gewerbegruppen und -zweige der Handwerkszählung	50

Zusammenfassung

Beschäftigung

In Niedersachsen ist die Bedeutung des Handwerks für den Arbeitsmarkt, gemessen an der Beschäftigung, unter allen westdeutschen Bundesländern am größten.

Das niedersächsische Handwerk erreichte im Untersuchungszeitraum (2010 bis 2016), nach Hessen, Bayern und Baden-Württemberg, den vierthöchsten Beschäftigungszuwachs aller bundesdeutschen Flächenländer (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: +7,5 %).

Die geringfügige Beschäftigung hat im Handwerk allgemein nur unterdurchschnittliche Bedeutung. Zudem ist sie stark geprägt vom Gewerbebereich der Gebäudereinigung, so dass sie in dieser Arbeit nur ein Randthema darstellt.

Große Bedeutung für das überdurchschnittliche (sozialversicherungspflichtige) Beschäftigungswachstum in Niedersachsen, wie auch im direkten Vergleich mit allen anderen Bundesländern, haben die zugleich größten Gewerbebranchen im Handwerk: die Handwerke für den gewerblichen Bedarf sowie das Bauhaupt- und das Ausbaugewerbe.¹

Das Handwerk ist kleinbetrieblich geprägt. Etwa 75 Prozent der rund 45.000 Handwerksunternehmen in Niedersachsen haben laut Handwerkszählung weniger als zehn Beschäftigte, 20 Beschäftigte und mehr nur 10,4 Prozent der Handwerksunternehmen.

Das zwischen 2010 und 2016 ermittelte Beschäftigungswachstum im Handwerk basiert in der Regel auf einem Wachstum in den bestehenden Unternehmen. In 18 der 20 beschäftigungsstärksten („bedeutsamsten“) Gewerbebranchen ist die Zahl der Unternehmen geschrumpft, während andererseits in 14 dieser 20 Gewerbebranchen die Beschäftigtenzahl zugenommen hat.

Mehr als jeder achte Beschäftigte (über 13 Prozent) in Niedersachsen arbeitet im Handwerk. Innerhalb Niedersachsens gibt es jedoch eine auffallend hohe West-Ost-Diskrepanz. Während sich in den östlichen Handwerkskammerbezirken die Anteile sämtlich unterhalb des niedersächsischen Durchschnittsniveaus bewegen, hebt sich die Bedeutung des Handwerks für den Arbeitsmarkt in West-Niedersachsen mit 17,5 Prozent deutlich von den anderen Regionen ab.

Ebenso große Unterschiede sind bei einem Vergleich der Beschäftigtenentwicklung auszumachen: So reicht die Spannweite von +8,3 Prozent im westlichen Niedersachsen² bis zu +2,9 Prozent im Handwerkskammerbezirk Hildesheim-Süd-niedersachsen. Auch die dort erzielten Beschäftigungsgewinne unterstreichen somit den Stellenwert des Handwerks für das westliche Niedersachsen. Ergänzt durch die Vielfalt der bedeutsamen handwerklichen Tätigkeitsfelder und deren überdurchschnittliche Impulse für das Beschäftigungswachstum im niedersächsischen Handwerk, steht sie damit im Vergleich der Regionen zudem auf einem deutlich breiteren Fundament (bei unterdurchschnittlicher Bedeutung des allgemein beschäftigungsstarken Gewerbebereichs Gebäudereinigung).

¹ Näheres zur Erläuterung dieser Gewerbebranchen und zu Struktur und Entwicklung in Abschnitt 2.2.

² Handwerkskammerbezirke Ostfriesland, Oldenburg und Osnabrück-Emsland-Grafschaft-Bentheim als zusammengefasste Region.

Ausbildung

Der Ausbildungsbeitrag des Handwerks ist grundsätzlich mehr als doppelt so hoch wie sein Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Auf der Ebene der Bundesländer weisen Schleswig-Holstein (32,9 %), Niedersachsen (30,9 %) und Rheinland-Pfalz (30,3 %) die höchsten Ausbildungsanteile auf.

In Handwerk wie Nicht-Handwerk ist die Zahl der Auszubildenden im Zeitraum 2010 bis 2016 zurückgegangen. Niedersachsen verzeichnete dabei den bundesweit niedrigsten Rückgang im Nicht-Handwerk (-3,2%) und den zweitniedrigsten im Handwerk (-12,0 %). Die Zahl der Auszubildenden (Azubis) im Handwerk nahm nahezu in ganz Westdeutschland stärker ab als in der Gesamtwirtschaft.

Das Handwerk ist in der überwiegenden Zahl der Ausbildungsberufe männerdominiert, und diese Dominanz nahm in den letzten Jahren noch zu: Vier von fünf Azubis im Handwerk sind derzeit männlich. Als Gründe für den seit Jahren stetig stärkeren Rückgang der weiblichen Nachfrage dualer Ausbildungsplätze werden in erster Linie die überproportional zunehmende Zahl von weiblichen Abiturienten, mit damit verbundener stärker gestiegener Studierneigung, sowie der erhöhte Fachkräftebedarf im frauendominierten Gesundheits- und Pflegesektor genannt (BIBB 2018).

Während die Frauenquote (Anteil weiblicher an allen Azubis) im niedersächsischen Handwerk leicht überdurchschnittlich ist, fällt die Ausländerquote stark unterdurchschnittlich aus (5,3 % gegenüber 9,4 % in Westdeutschland). Darüber hinaus gibt es eine Diskrepanz zwischen dem Bevölkerungs-Anteil im ausbildungsentsprechenden Alter (11,2 %) und dem Azubi-Anteil (5,3 %), so dass angesichts von Nachwuchsengpässen in einigen Ausbildungsberufen das Potenzial dieser Personengruppe in Niedersachsen vermutlich noch stärker genutzt werden könnte.

Angesichts eines überdurchschnittlichen Potenzials an jungen Menschen, die für eine duale Ausbildung in Niedersachsen grundsätzlich in Frage kommen (Harten 2016) und gleichzeitiger Berücksichtigung grundsätzlicher Kriterien der Jugendlichen im Rahmen ihrer Berufswahl (Baum et al. 2015) ist festzustellen, dass es sich bei den Ausbildungsberufen mit den höchsten Rückgängen an Auszubildenden fast ausschließlich um Berufe mit niedriger bis unterdurchschnittlicher Entlohnung und / oder mehr oder weniger höheren körperlichen Anforderungen handelt. In mindestens einem dieser Kriterien quasi entgegengesetzt stellt es sich in den Ausbildungsberufen dar, die in den letzten sechs Jahren in Niedersachsen nennenswerte bis teils hohe Zuwächse von 10 Prozent und mehr verzeichneten.

Keywords:

Arbeitsmarkt, Beschäftigung, Betriebliche Berufsausbildung, Bundesländer, Handwerk, Niedersachsen.

Ich danke Stefan Böhme, IAB Bayern, Oliver Ludewig, Regionalbüro des Regionalen Forschungsnetzes des IAB, und Mirko Wesling, Zentralverband des deutschen Handwerks, für hilfreiche Kommentare und wertvolle Anregungen, Jörg Althoff für seine Unterstützung bei Datenbereitstellung und grafischer Gestaltung, sowie Doris Baumann für die redaktionelle Überarbeitung. Außerdem danke ich Uwe Rode vom Landesamt für Statistik Niedersachsen und Jörg Feuerhake vom Statistischen Bundesamt für ihre stets freundliche und hilfsbereite Unterstützung bei Datenzugang und Bewertung der Datenqualität.

1 Einleitung

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk hat bundesweit zwischen 2010 und 2016 um knapp sechs Prozent zugenommen. Das klingt ordentlich, bleibt aber weit hinter der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsdynamik zurück. Auch im Ausbildungsbereich verliert das Handwerk an Boden. Allerdings unterscheidet sich die Beschäftigungs- und Ausbildungssituation je nach Bundesland und Gewerbegruppe des Handwerks deutlich.

In der öffentlichen Diskussion und Berichterstattung zur aktuellen Lage im deutschen Handwerk zeigt sich ein sehr gemischtes Bild. Die Einschätzungen reichen von einem Beschäftigungsaufbau quer durch das gesamte Handwerk bis hin zu eklatanten Personalengpässen und existenzbedrohendem Nachwuchsmangel, von einem konjunkturellen Allzeithoch bei der Auftragslage bis hin zur Sorge um das Verschwinden vieler kleiner Handwerksunternehmen bei gleichzeitigem Wachstum der mittleren und großen (Zentralverband des deutschen Handwerks, ZDH 2017; Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen, LHN 2017).

Dass die Lage im deutschen Handwerk uneinheitlich ist, wird auch durch die im Folgenden dargestellten Ergebnisse bestätigt. So verläuft die Entwicklung nicht nur von Bundesland zu Bundesland, sondern auch innerhalb der niedersächsischen Regionen, sehr unterschiedlich. In den einzelnen Gewerbegruppen des Handwerks variiert die Beschäftigungsdynamik ebenfalls stark.

Datenbasis und Methodik

Das Handwerk wird über berufliche Tätigkeiten nach der Handwerksordnung (HwO) abgegrenzt. Es gibt Tätigkeiten, für deren berufliche Ausübung im Handwerk bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Die Handwerksordnung regelt, welche Tätigkeiten dies sind und welche Voraussetzungen für deren Ausübung jeweils erfüllt sein müssen. Sie unterscheidet dabei zwischen zulassungspflichtigem, zulassungsfreiem und handwerksähnlichem Gewerbe.³ Die Handwerkskammern führen Verzeichnisse, in denen die Unternehmen entsprechend erfasst sind (Statistisches Bundesamt 2018b).

In der in dieser Arbeit analysierten Handwerkszählung sind allerdings nur Unternehmen des zulassungspflichtigen und des zulassungsfreien Handwerks (Anlage A bzw. Anlage B Abschnitt 1 der HWO; zugehörige Gewerbebezüge siehe Tabelle A 3 im Anhang) enthalten, nicht die handwerksähnlichen Gewerbe. Außerdem werden nur selbstständige Handwerksunternehmen einbezogen. Ein Handwerksunternehmen umfasst dabei alle zugehörigen Betriebe.

³ In zulassungspflichtigen Handwerksunternehmen ist es erforderlich, dass entweder der Inhaber oder ein leitender Angestellter einen Meisterbrief besitzen; und nur mit erfolgreich absolvierter Meisterprüfung kann man sich Meister beziehungsweise sein Unternehmen Meisterbetrieb nennen. Darüber hinaus haben Gesellen mit mindestens sechsjähriger Berufserfahrung einen Rechtsanspruch darauf, ihr zulassungspflichtiges Handwerk selbstständig ausüben zu dürfen, wenn sie mindestens vier Jahre in leitender Position gearbeitet haben. Ob eine Ausübungsberechtigung erteilt wird, entscheidet die zuständige Handwerkskammer. Ist die Zulassung erteilt, erfolgt durch selbige der Eintrag des Unternehmens in die Handwerksrolle. In allen anderen Handwerken ist ein Meisterbrief zur Unternehmensgründung und -leitung nicht zwingend erforderlich (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2018).

Handwerkliche Nebenbetriebe⁴ und innerbetriebliche Abteilungen⁵ werden nicht berücksichtigt (Feuerhake 2012).

Auf der Grundlage der jeweils ausgeübten Schwerpunkt-Tätigkeit entscheidet sich nicht nur, welchem Verzeichnis (Handwerksrolle oder Verzeichnis des zulassungsfreien Handwerks), sondern auch welchem Gewerbebezweig ein Unternehmen zugeordnet ist. Die einzelnen Gewerbebezweige werden zu sieben Gewerbegruppen zusammengefasst (siehe dazu Tabelle 4 sowie ausführlich Tabelle A 3 im Anhang).

Da die Handwerkszählung zwischen den Berichtsjahren 2013 und 2014 von einer Stichtags- auf eine Zeitraumstatistik umgestellt wurde, sind die Jahre vor diesem Ereignis nur bedingt mit den Jahren ab 2014 vergleichbar. Seit 2014 werden nämlich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und die geringfügig Beschäftigten nicht mehr als Stichtagswert zum 31.12., sondern als Jahresdurchschnittswert der Monatsmeldungen des Berichtsjahres ausgewiesen (Statistisches Bundesamt 2018a). Unterschiedliche saisonale Ausschläge in einzelnen Gewerbegruppen führten dabei zu einem Bruch in der Zeitreihe. Auf Basis von Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes ergaben sich die größten Differenzen im Bauhauptgewerbe, in der Gebäudereinigung und im Gesundheitsgewerbe. In letzterer Gewerbegruppe waren selbige auf eine über die Jahre stetig und relativ stark steigende Beschäftigtenzahl zurückzuführen, so dass der Zeitreihenbruch durch jeweilige Mittelung der Dezemberwerte weitestgehend ausgeglichen werden konnte. Die Gewerbebezweige der Handwerkszählung (HWZ) und die Wirtschaftszweige der Beschäftigungsstatistik sind grundsätzlich nicht kompatibel. Dennoch konnten für das Bauhauptgewerbe und die Gebäudereinigung näherungsweise die Wirtschaftszweige aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit ermittelt werden, auf deren Basis die saisonalen Ausschläge für jede Untersuchungsregion und jedes Jahr gesondert errechnet werden konnten. Mit Hilfe der auf diese Weise gemessenen relativen Ausschläge war es zumindest auf Gewerbegruppenebene möglich, für die Jahre vor 2014 fiktive Jahresdurchschnittswerte zu errechnen. Da mit den Jahren 2014 und 2015, für die auf Basis von vom Statistischen Bundesamt vertraulich übermittelten Dezemberwerten, Referenzdaten zur Verfügung standen, konnten für nahezu alle Bundesländer nachweislich gute bis sehr gute Ergebnisse erzielt werden.

Des Weiteren ist anzumerken, dass neben der Handwerkszählung noch weitere Statistiken zum Handwerk existieren, wie beispielsweise die vierteljährliche Handwerksberichterstattung, die ebenso vom Statistischen Bundesamt und den Statistischen Landesämtern veröffentlicht wird, oder die Handwerksrollenstatistik. Letztere unterscheidet sich im Besonderen in der Definition der zu berücksichtigenden *Unternehmen* beziehungsweise *Betriebe* von der Handwerkszählung.⁶ Beide Statistiken sind nicht oder nur (sehr) eingeschränkt mit der Handwerkszählung vergleichbar. „In die Handwerkszählung werden“ nur „Unternehmen einbezogen, die

⁴ bspw. Fleischerei- und Bäckereiabteilungen in Kaufhäusern.

⁵ bspw. Ausbildungsabteilung eines Energieversorgungsunternehmens, geleitet von einem Elektrotechnikermeister.

⁶ „Das in der Handwerksrollenstatistik zugrunde gelegte Merkmal „Betrieb“ ist identisch mit „Handwerkskammermitglied“, so dass die Zahl der tatsächlich in der Handwerksrolle erfassten Betriebe höher als die im Unternehmensregister ausgewiesene Zahl ist, da ein Kammermitglied mehrere eintragungspflichtige Handwerksbetriebe führen kann.“ (LHN 2018: 8). Die Veröffentlichung der Handwerksrollenstatistik in Niedersachsen erfolgt durch die Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen.

am 31.12. des Berichtsjahres bei einer Handwerkskammer mit einem zulassungspflichtigen oder zulassungsfreien Hauptgewerbebezweig geführt wurden. Zusätzlich müssen die Handwerksunternehmen – neben den bereits genannten Kriterien – „im Berichtsjahr im Durchschnitt pro Monat über mindestens 1/12 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte oder 30/12 geringfügig entlohnte Beschäftigte verfügt haben und/oder umsatzsteuervoranmeldungspflichtig gewesen sein und mehr als 17.500 Euro steuerbaren Umsatz erwirtschaftet haben. Handwerksunternehmen, die nicht umsatzsteuervoranmeldungspflichtig waren bzw. keine entsprechende Anzahl an Beschäftigten hatten, können aus methodischen Gründen in der Regel nicht in die Erhebung einbezogen werden“ (Statistisches Bundesamt 2018a: 3). Sämtliche Unternehmen/Betriebe, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, finden in der Handwerkszählung keine Berücksichtigung.⁷

Für einen Vergleich der jeweiligen Gesamtbeschäftigung (sozialversicherungspflichtig wie auch ausschließlich geringfügig Beschäftigte sowie deren Gesamtzahl) im Handwerk mit der Gesamtwirtschaft wird die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit herangezogen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen: Analog zu den Unternehmen in der Handwerkszählung, werden zwar auch in der Beschäftigungsstatistik nur Betriebe mit Beschäftigten berücksichtigt und gezählt. Für die Beschäftigungsstatistik gilt dabei als Mindestmaßgabe jeweils *ein* sozialversicherungspflichtig *oder* geringfügig Beschäftigter. In der Handwerkszählung handelt es sich bei rund 28 bis 30 Prozent aller Unternehmen allerdings um Ein-Personen-Unternehmen (Müller 2015; Müller/Vogt 2014), die über die genannte Umsatzsteuerregelung Berücksichtigung finden. Dem primären Ziel dieser Arbeit, die Bedeutung des Handwerks für den (abhängigen) Gesamt-Arbeitsmarkt in Bezug auf Bestand und Entwicklung zu analysieren, steht dieser Aspekt jedoch nicht entgegen.

Im Gegensatz zur Handwerkszählung besteht ein Unternehmen mit Niederlassungen (Filialen) in verschiedenen Gemeinden in der Beschäftigungsstatistik aber in der Regel aus verschiedenen Betrieben, die getrennt berücksichtigt und damit gezählt werden. Das hat sowohl zur Folge, dass in dieser Arbeit kein Vergleich der Zahl von Unternehmen der Handwerkszählung mit der Zahl von Betrieben der Beschäftigungsstatistik erfolgt, als auch innerhalb der Handwerkszählung ein Vergleich der Beschäftigtenzahl unterhalb der Ebene von Handwerkskammerbezirken unterbleibt, da die Berücksichtigung von Beschäftigten am Sitz größerer Handwerksunternehmen mit stärkerer Filialausdehnung („Filialketten“) teilweise zu statistisch artifiziellen, regionalen Verzerrungen bei der Beschäftigtenzahl führen würde.⁸

Selbst auf Ebene der Handwerkskammerbezirke in Verbindung mit der Untergliederung nach Gewerbegruppen erwies sich das Gewicht von Unternehmenszentralen – insbesondere von bundesweit agierenden Filial-Unternehmen – innerhalb der einzelnen Regionen als so stark, dass die tatsächliche regionale Beschäftigungssituation zu sehr überlagert wurde. Deshalb

⁷ Rund 100.000 bis 110.000 Ein-Personen-Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht, die den A- bzw. B1-Handwerken zuzurechnen sind, werden damit im Rahmen der Handwerkszählung nicht berücksichtigt (Müller 2015; Müller/Vogt 2014).

⁸ Bspw. durch überregional agierende Reinigungsunternehmen sowie Großbäckereien oder Optik- oder Hörgeräte-Unternehmen mit Filialen über mehrere Kreise, deren Beschäftigte damit nicht an ihrem faktischen Arbeitsort, sondern am Unternehmenssitz gezählt werden.

sind von solchen „Mehrländerunternehmen“ für die niedersächsische Regionalanalyse in Abschnitt 3 die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (im Folgenden: SvB) herausgefiltert, die in Niederlassungen außerhalb Niedersachsens beschäftigt sind, sowie *die* SvB berücksichtigt und zugerechnet, die in niedersächsischen Niederlassungen externer „Mehrländerunternehmen“ beschäftigt sind.

2 Beschäftigung – Bundesländer im Vergleich

Mit einem Anteil von 12,6 Prozent an der Gesamtwirtschaft arbeitete im Jahr 2016 gut jeder achte Beschäftigte in Deutschland im Handwerk (siehe Tabelle 1). In Ostdeutschland lag der Anteil mit 12,9 Prozent leicht höher als in Westdeutschland. Der entsprechende Wert für Niedersachsen ist mit 13,6% deutlich höher. Wird der Beschäftigtenanteil anhand der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (im Folgenden: SV-Beschäftigung) gemessen, fällt der Unterschied zwischen Niedersachsen und den westlichen Bundesländern noch stärker aus.

Tabelle 1: Zahl der Beschäftigten im Handwerk und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft im Jahr 2016

Beschäftigungsformen und Regionen	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil des Handwerks (in %)
Alle Beschäftigten			
Deutschland	36.309.300	4.565.600	12,6
Ostdeutschland	6.492.600	834.400	12,9
Westdeutschland	29.816.700	3.731.200	12,5
Niedersachsen	3.350.300	455.000	13,6
Davon sozialversicherungspflichtig			
Deutschland	31.506.700	3.843.600	12,2
Ostdeutschland	5.876.300	746.200	12,7
Westdeutschland	25.630.300	3.097.500	12,1
Niedersachsen	2.849.300	383.000	13,4
Ausschließlich geringfügig			
Deutschland	4.802.700	722.000	15,0
Ostdeutschland	616.300	88.200	14,3
Westdeutschland	4.186.400	633.800	15,1
Niedersachsen	500.900	72.000	14,4

Legende: Absolutwerte auf 100 gerundet.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt).

Während der Anteil des Handwerks bei den ausschließlich geringfügig Beschäftigten im bundesdeutschen Schnitt 15 Prozent betrug, war er bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 12,2 Prozent nur etwas niedriger als auf Basis aller Beschäftigten. Dieser Unterschied erklärt sich hauptsächlich durch die Beschäftigtenstruktur des zulassungsfreien Gewerbezweigs der Gebäudereiniger: Jeder zehnte SvB, aber jeder dritte ausschließlich geringfügig Beschäftigte im Handwerk arbeitet in dieser Branche. Ermittelt man den Handwerks-Anteil für die geringfügig Beschäftigten ohne den Personenkreis der Gebäudereiniger, ergibt sich nur noch ein Anteil von 10,7 Prozent (Westdeutschland: 10,8 %; Ostdeutschland: 9,6 %; Niedersachsen: 10,3 %). Unberücksichtigt der Gebäudereiniger, könnte man daraus hypothetisch auf eine im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft generell höhere Neigung des Handwerks zu sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen vor dem Hintergrund einer vermutlich damit verbundenen stärkeren Arbeitnehmerbindung schließen. Erklären ließe sich ein solches Verhalten durch das Erfordernis eines, gerade in den zulassungspflichtigen Gewerben, im Verhältnis

zur durchschnittlichen Betriebsgröße höheren Qualifizierungs- und damit Investitionsaufwands der Unternehmen zur Ausbildung oder Gewinnung von Fachkräften für die handwerklich zu verrichtenden Tätigkeiten. Thomä (2016) hebt in diesem Zusammenhang auf Basis eines Vergleichs der Qualifikationsstruktur erwerbstätiger Personen im Handwerk (ebenso inklusive und ohne Gebäudereiniger) und Nicht-Handwerk den hohen Qualifizierungsanteil beziehungsweise die Qualifizierungsfunktion des Handwerks hervor, welche(r) danach deutlich höher ist als im Nicht-Handwerk.

2.1 Beschäftigtenzahl nahm bundesweit geringer zu als im Nicht-Handwerk

Bemerkenswert ist, dass die Beschäftigung im Handwerk zwischen 2010 und 2016 mit 4,4 Prozent deutlich geringer zunahm als im Nicht-Handwerk (+10,8 %). Zugleich zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede (siehe Tabelle 2). So reicht die Spannweite des Beschäftigungswachstums im Handwerk von +10,0 Prozent in Hessen bis zu -4,6 Prozent in Thüringen. Niedersachsen erreichte im Untersuchungszeitraum, fast gleichauf mit Baden-Württemberg, den fünfthöchsten Beschäftigungszuwachs (+6,3 %).

Tabelle 2: Anteil und Entwicklung der Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016

(West- / Ost-) Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der Beschäftigung (sozialversicherungspflichtig + ausschl. geringfügig) 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Sachsen	14,4	3,5	7,2	6,7
Sachsen-Anhalt	14,0	-4,0	2,0	1,1
Brandenburg	13,6	-2,7	6,6	5,2
Niedersachsen	13,6	6,3	12,0	11,2
Rheinland-Pfalz	13,5	4,0	9,7	8,9
Bayern	13,5	6,8	14,4	13,3
Schleswig-Holstein	13,2	2,1	11,2	9,9
Baden-Württemberg	12,9	6,3	12,1	11,4
Ostdeutschland	12,9	0,3	8,7	7,5
Mecklenburg-Vorpommern	12,8	-3,4	5,4	4,2
Saarland	12,8			5,0
Deutschland	12,6	4,4	10,8	9,9
Westdeutschland	12,5	5,3	11,3	10,5
Thüringen	12,4	-4,6	5,6	4,2
Nordrhein-Westfalen	12,3	3,3	9,1	8,4
Hessen	10,5	10,0	9,9	9,9
Berlin	10,3	7,2	19,4	18,0
Hamburg	7,9	0,9	12,9	11,9
Bremen	7,6			8,7

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.

Aus methodischen Gründen enthält die Tabelle keine Veränderungswerte für Bremen und Saarland.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

Auch im Verhältnis zum Nicht-Handwerk stellen sich die Relationen ganz unterschiedlich dar. Hessen ist das einzige Bundesland, in dem die Beschäftigung im Handwerk stärker wuchs als im Nicht-Handwerk, wenn auch nur um 0,1 Prozentpunkte. Allerdings sind in Hessen nur 10,5 Prozent aller Beschäftigten im Handwerk tätig – mit Abstand der niedrigste Anteil aller Flächenländer. Die höchsten Anteile bundesweit verzeichneten hingegen die Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt (Tabelle 2), gefolgt von Brandenburg und Niedersachsen (jeweils 13,6 %).

Richtet man in Tabelle 3 den Blick in gleicher Form auf die SV-Beschäftigung, werden angesichts eines relativ geringen Anteils, und damit Einflusses der geringfügigen Beschäftigung von bundesweit durchschnittlich 15 Prozent (inkl. Gebäudereinigung) zumindest tendenzielle Parallelen erkennbar. Die größeren Differenzen zwischen der prozentualen Entwicklung von Handwerk und Nicht-Handwerk sind schwerpunktmäßig ebenso auf den gewichtigen Einfluss der Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung der Gebäudereiniger zurückzuführen, deren Zahl im Untersuchungszeitraum gegen den allgemeinen Entwicklungstrend der geringfügigen Beschäftigung – teils erheblich – zugenommen hat.

Tabelle 3: Anteil und Entwicklung der SV-Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016

(West- / Ost-) Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Sachsen	14,2	5,0	10,2	9,4
Sachsen-Anhalt	13,9	-3,2	4,1	3,1
Brandenburg	13,6	-1,7	9,2	7,6
Schleswig-Holstein	13,4	5,1	13,9	12,6
Niedersachsen	13,4	7,5	15,6	14,4
Rheinland-Pfalz	13,3	4,9	11,7	10,7
Bayern	13,1	8,2	17,0	15,7
Mecklenburg-Vorpommern	12,9	-2,8	7,0	5,6
Ostdeutschland	12,7	1,5	11,2	9,9
Baden-Württemberg	12,4	8,0	15,0	14,1
Thüringen	12,4	-4,3	7,9	6,2
Deutschland	12,2	5,8	13,5	12,5
Westdeutschland	12,1	6,9	14,0	13,1
Saarland	11,9			7,0
Nordrhein-Westfalen	11,8	5,2	12,3	11,4
Berlin	9,9	9,5	22,4	21,0
Hessen	9,8	11,5	11,8	11,8
Hamburg	7,4	1,8	14,6	13,5
Bremen	7,1			11,0

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.
Aus methodischen Gründen enthält die Tabelle teilweise keine Veränderungswerte für Bremen und das Saarland.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

Die geringfügige Beschäftigung ging bis auf Hessen und Niedersachsen in allen Bundesländern zurück. In Niedersachsen wuchs sie um 0,2 Prozent und in Hessen um 4,1 Prozent. In sämtlichen Bundesländern entwickelte sich aber die SV-Beschäftigung deutlich günstiger als die geringfügige Beschäftigung – auch in den Regionen, in denen die SV-Beschäftigung im Handwerk abnahm.

Nachfolgend soll somit die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Fokus stehen. Auf bedeutsame Einflüsse beziehungsweise Entwicklungen geringfügiger Beschäftigung wird gegebenenfalls Bezug genommen.

Die teils gravierenden regionalen Unterschiede dürften schwerpunktmäßig dem Einfluss jeweils lokaler wirtschaftlicher Gegebenheiten und Entwicklungen auf die verschiedenen Gewerbegruppen geschuldet sein, deren jeweils größte Gewerbezweige in Tabelle 4 dargestellt sind. Das Bauhaupt- und das Ausbaugewerbe sind beispielsweise abhängig von der allgemeinen Baunachfrage – sei sie privat, öffentlich oder gewerblich. Die Unternehmen der Handwerke für den gewerblichen Bedarf sind vorrangig als handwerkliche Zulieferer abhängig vom Bedarf der Industrie, der wiederum maßgeblich vom Außenhandel, der Binnennachfrage und der allgemeinen Investitionsneigung beeinflusst ist. Die Situation des Lebensmittelgewerbes und der Handwerke für den privaten Bedarf sind schwerpunktmäßig bestimmt von der Einkommenssituation der privaten Haushalte und ihrer Konsumneigung.

Tabelle 4: Gewerbegruppen mit den jeweils größten Gewerbezweigen

Gewerbegruppen	Gewerbezweige
Ausbaugewerbe	Elektrotechniker; Installateure und Heizungsbauer; Maler und Lackierer; Tischler; Fliesen-, Platten- und Mosaikleger
Handwerke für gewerblichen Bedarf	Gebäudereiniger; Feinwerkmechaniker; Metallbauer; Landmaschinenmechaniker; ferner: Informationstechniker; Kälteanlagenbauer
Bauhauptgewerbe	Maurer und Betonbauer; Straßenbauer; Dachdecker; Zimmerer; ferner: Gerüstbauer
Kraftfahrzeuggewerbe	Kraftfahrzeugtechniker; ferner: Karosserie- und Fahrzeugbauer
Lebensmittelgewerbe	Bäcker; Fleischer; ferner: Konditoren
Handwerke für den privaten Bedarf	Friseure; ferner: Steinmetze und Steinbildhauer; Schornsteinfeger
Gesundheitsgewerbe	Zahntechniker; Augenoptiker; Orthopädietechniker; ferner: Hörgeräteakustiker

Legende: Basis für die Berücksichtigung als größte Gewerbezweige war die Zahl der SV-Beschäftigten.

Quelle: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Darstellung.

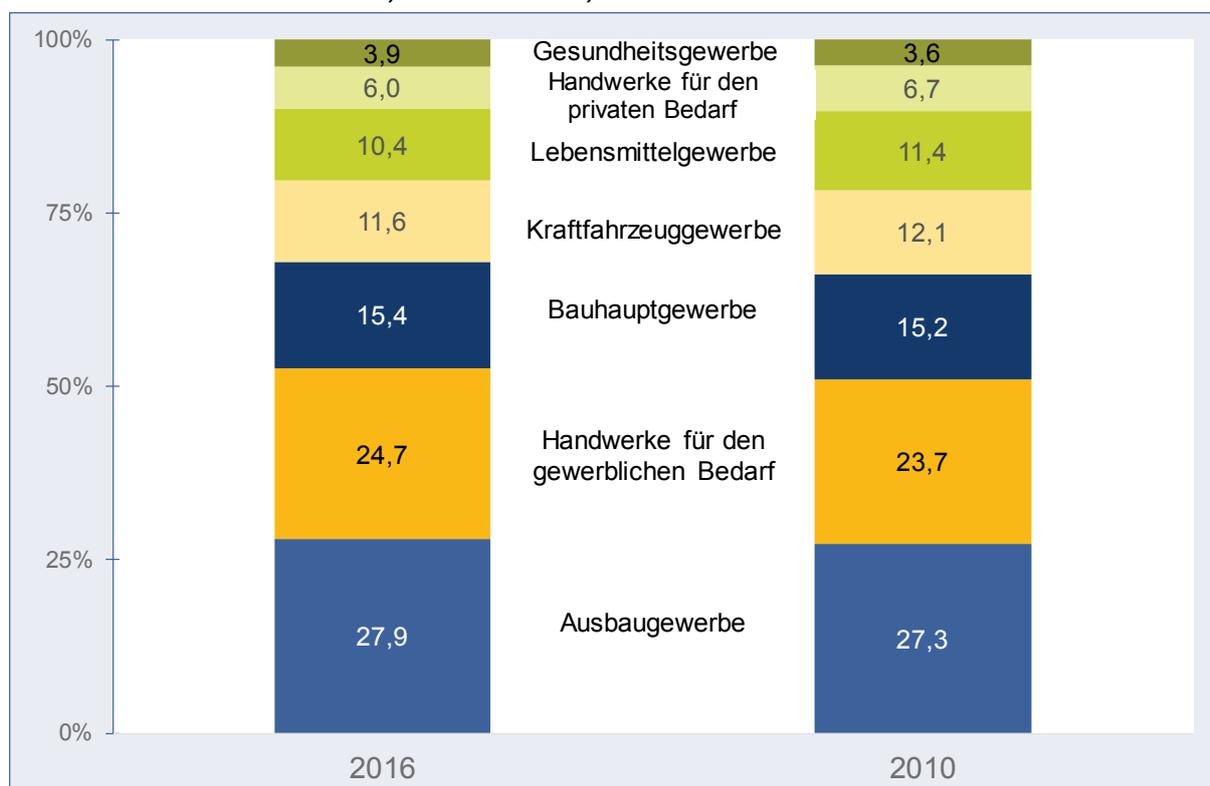
2.2 Beschäftigungsdynamik variiert stark zwischen den unterschiedlichen Gewerbegruppen des Handwerks

Die größte Beschäftigungszunahme innerhalb des Handwerks im Zeitraum 2010 bis 2016 verzeichnete bundesweit mit 14,9 Prozent das Gesundheitsgewerbe, gefolgt von den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (+10,1 %), dem Ausbaugewerbe (+8,5 %) und dem

Baugewerbe (+7,2 %). In Niedersachsen war die Entwicklung ebenfalls stark geprägt vom Gesundheitsgewerbe (+12,4 %) und mit überdurchschnittlichen +11,9 Prozent von den Handwerkern für den gewerblichen Bedarf. Das Bauhauptgewerbe mit +9,3 Prozent sowie das Kraftfahrzeuggewerbe (+9,3 %) und das Ausbaugewerbe (+8,8 %) verzeichneten ebenso überdurchschnittlich hohe prozentuale Zuwächse an SvB.

Schon im Jahr 2010 kam bundesweit wie auch in Niedersachsen jeweils rund jeder vierte im Handwerk Beschäftigte aus Handwerken für den gewerblichen Bedarf sowie aus dem Ausbaugewerbe (siehe Abbildung 1 und Abbildung 2). Der Anteil der Beschäftigten – in Relation zu allen Beschäftigten im Handwerk – wuchs in diesen Jahren im Bundesgebiet und Niedersachsen im Segment der Handwerke für den gewerblichen Bedarf um jeweils knapp einen Prozentpunkt beziehungsweise im gesamtdeutschen Ausbaugewerbe um 0,6 Prozentpunkte.⁹ Während sich in Niedersachsen, wenn auch mit Abstand, die Gewerbegruppen Ausbaugewerbe und Bauhauptgewerbe mit jeweils knapp +0,3 Prozentpunkten noch eine leichte Zunahme der Bedeutung für die landesweite SV-Beschäftigung im Handwerk teilten. Die genannten Gewerbegruppen können somit als die Stützen des SvB-Wachstums im Handwerk bezeichnet werden, hatten also den jeweils größten Anteil am Gesamt-SvB-Wachstum in Deutschland respektive Niedersachsen.

Abbildung 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Deutschland, 2016 und 2010, Anteile in Prozent



Legende: Die Darstellung erfolgt in sogenannten Stapeldiagrammen, die in der Summe jeweils 100 % ergeben.

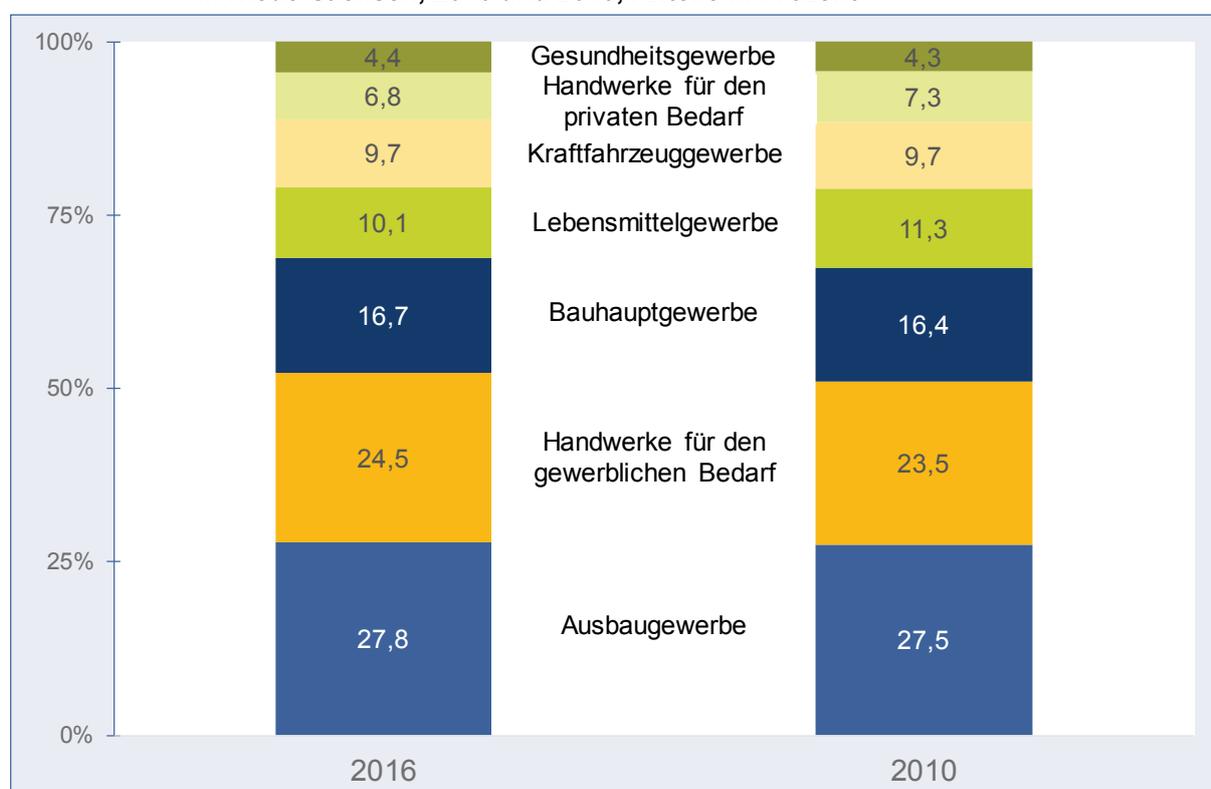
Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

⁹ Siehe jeweilige Differenz der Anteilswerte 2016 gegenüber 2010 in den beiden Abbildungen.

Der Anteil der SvB des Gesundheitsgewerbes an allen SvB in Deutschland veränderte sich dagegen trotz des starken Wachstums lediglich um +0,3 Prozentpunkte (in Niedersachsen: +0,1 %-Punkt). Mit einem Anteil von unter vier Prozent (in Niedersachsen: 4,4 %) hat sie trotz überdurchschnittlicher Dynamik als kleinste Gewerbegruppe somit nur einen geringen Einfluss auf die Gesamtentwicklung genommen. Ähnliches gilt in anderer Form, trotz eines SvB-Anteils von 10 Prozent, für das niedersächsische Kraftfahrzeuggewerbe, in dem aber das SvB-Wachstum nur mäßig über dem Gesamtwachstum in Niedersachsen lag, so dass sich dessen Anteil aus *diesem* Grund nur unmerklich änderte.

Demgegenüber ist insbesondere die Bedeutung des Lebensmittelgewerbes, aber auch der Handwerke für den privaten Bedarf, sowie im deutschen Durchschnitt zusätzlich des Kraftfahrzeuggewerbes, zurückgegangen: Deren Anteile an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk verringerten sich zwischen 2010 und 2016.

Abbildung 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen in Niedersachsen, 2016 und 2010, Anteile in Prozent



Legende: Die Darstellung erfolgt in sogenannten Stapeldiagrammen, die in der Summe jeweils 100 % ergeben.

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

2.2.1 Gewerbegruppen entwickeln sich auch regional unterschiedlich

Das relative Gewicht einzelner Branchen, etwa der Industrie, variiert ebenso von Bundesland zu Bundesland wie die Kaufkraft der Privathaushalte. Entwicklungen, die diese Parameter beeinflussen, schlagen deshalb auch regional in unterschiedlichem Maße auf die Beschäftigungssituation und die Gesamtentwicklung in den einzelnen Gewerbegruppen des Handwerks durch.

Auf Basis der Gewerbegruppen lässt sich nach dem gleichen Prinzip (wie in Abschnitt 2.2) ergänzend auf regionaler Ebene feststellen, welche Bundesländer jeweils am stärksten Einfluss auf die gesamtdeutsche Entwicklung nehmen. So sind die Beschäftigungsgewinne in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (überwiegend mit dem Schwerpunkt Gebäudereinigung) hauptsächlich auf die Zuwächse in Hessen, aber auch in Berlin, Niedersachsen und Sachsen zurückzuführen.

Die positive Entwicklung im Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe war zwischen 2010 und 2016 vor allem in Bayern und Baden-Württemberg, sowie im Weiteren in Niedersachsen und Hessen zu beobachten. Bei all diesen Bundesländern legte die Zahl der Baugenehmigungen und -fertigstellungen, insbesondere von Wohnungen, überdurchschnittlich zu.

Die gesamtdeutschen Verluste im Lebensmittelgewerbe hingegen konzentrieren sich relativ stark auf Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt. Die Beschäftigungsrückgänge in den Handwerken für den privaten Bedarf wiederum sind in erster Linie auf die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen, aber auch auf Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt zurückzuführen. Beides dürfte unter anderem darin begründet sein, dass in den genannten Bundesländern zwei Faktoren – teils alternativ – auffällig zu Buche schlagen: zum einen die unterdurchschnittlichen oder sich zumindest weniger dynamisch entwickelnden Pro-Kopf-Einkommen; zum anderen der überdurchschnittliche Schwund an Kleinunternehmen, wie Bäckereien und Fleischereien.

2.2.2 Gebäudereiniger haben am stärksten zum Beschäftigungswachstum beigetragen

Außerdem lohnt sich der Blick auf die Entwicklung der 20 beschäftigungsstärksten Gewerbebranchen (Abbildung 3), denn manche dominieren mit ihrer hohen Beschäftigtenzahl die Entwicklung in den entsprechenden Gewerbebranchen (*siehe dazu Tabelle 4 und Tabelle A 3 im Anhang*).

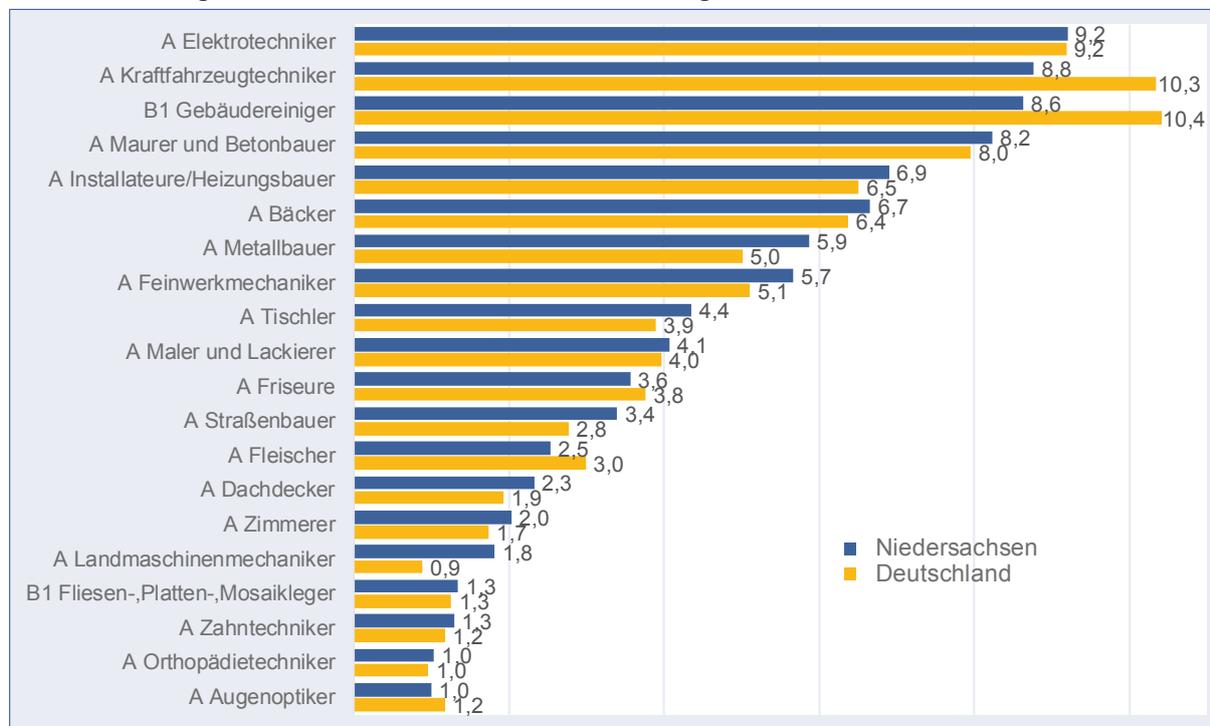
Die bundesweit meisten Handwerks-SvB sind in den Gewerbebranchen der Gebäudereiniger und Kraftfahrzeugtechniker beschäftigt, gefolgt vom Gewerbebranch der Elektrotechniker, welcher indessen in Niedersachsen den stärksten Gewerbebranch bildet, sowie Maurer und Betonbauer. Zusammen mit den Installateuren und Heizungsbauern, Bäckern, Feinwerkmechanikern und Metallbauern sind in diesen acht Gewerbebranchen insgesamt bereits rund 60 Prozent aller im Handwerk Beschäftigten tätig.¹⁰

In fünf dieser bedeutendsten Gewerbebranchen des Handwerks (Fleischer, Friseur, Bäcker, Zahntechniker und Metallbauer) hat die Beschäftigtenzahl zwischen 2010 und 2016 abgenommen, bundes- wie auch niedersachsenweit; in Niedersachsen ging zudem die Zahl der Augenoptiker verhältnismäßig stark zurück. In allen anderen dieser Gewerbebranchen, die kumuliert 88,7 Prozent aller SvB in Niedersachsen abbilden (87,4 % im Bund), nahm die Zahl der SvB

¹⁰ Auch wenn die Gewerbebranchen der Handwerkszählung (HWZ) und die Wirtschaftszweige der Beschäftigungsstatistik grundsätzlich nicht kompatibel sind (siehe Abschnitt Datenbasis und Methodik), haben die meisten der genannten gewichtigsten Gewerbebranchen des Handwerks hohe SvB-Anteile an den entsprechenden Wirtschaftszweigen (im Jahr 2014 zwischen 83 und 97 Prozent; vgl. Müller 2017).

gemessen an der Gesamtentwicklung im Handwerk zu, wenn auch zum Teil unterdurchschnittlich.

Abbildung 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den bedeutendsten Gewerbezei- gen in Niedersachsen und dem Bundesgebiet, 2016, Anteile in Prozent



Legende: A = zulassungspflichtige Gewerbezei- gen; B1 = zulassungsfreie Gewerbezei- gen.

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

Den mit Abstand höchsten Beitrag zum Gesamtbeschäftigungswachstum im Handwerk (Wachstumsanteil¹¹), sowohl in Niedersachsen als auch Deutschland, leisteten mit 28 Prozent (Deutschland: 31 %) Unternehmen aus dem zulassungsfreien Handwerk der Gebäudereiniger. Darüber hinaus trugen insbesondere Maurer und Betonbauer (16 bzw. 13 %), Elektro- techniker (15 bzw. 16 %), Installateure und Heizungsbauer (11 bzw. 10 %) wie auch Fein- werkmechaniker (10 bzw. 5 %) in großem Umfang dazu bei. In Niedersachsen hatten indes- sen zusätzlich die Gewerbezei- gen Krafffahrzeugtechniker (12 %) und Landmaschinenmecha- niker (7 %) überdurchschnittlichen Anteil an der Beschäftigungsentwicklung. Ebenfalls in nen- nenswerter Größenordnung sind zudem die Gewerbezei- gen der Straßenbauer (5 %) sowie Fliesen-, Platten- und Mosaikleger (5 %) zu ergänzen.

2.2.3 Beschäftigungswachstum => Unternehmenswachstum?

Es stellt sich die Frage, ob sich das jeweilige Beschäftigungswachstum in Deutschland und Niedersachsen auch in der Unternehmenszahl widerspiegelt. Das Handwerk ist kleinbetrieb-

¹¹ Anteil des Beschäftigungswachstums in den jeweiligen Gewerbezei- gen am Gesamtbeschäftigungswachstum im Untersuchungszeitraum (2010 bis 2016); partielle Schwankungsbreite aufgrund der Umstellung von Dezem- ber- auf Jahresdurchschnittswerte im Jahr 2014 (siehe „Datenbasis und Methodik“): +/- 2 Prozentpunkte.

lich geprägt, und der Anteil von Großunternehmen (mit 500 und mehr Beschäftigten) im Handwerk ist nur halb so groß wie im nicht-handwerklichen Teil der Gesamtwirtschaft (Thomä 2016). Rund 80 Prozent der 554.000 Unternehmen haben laut Handwerkszählung weniger als zehn Beschäftigte¹² (in Niedersachsen: 75,5 % der rund 45.400 Unternehmen; siehe Abbildung A 1 und Abbildung A 2 im Anhang), 20 Beschäftigte und mehr nur 8,1 Prozent der Handwerksunternehmen (in Niedersachsen: 10,4 %).

Weiterhin orientierend an den 20 beschäftigungsstärksten Gewerbebranchen, die für knapp 81 Prozent (in Niedersachsen: 83,7 %) der Unternehmen stehen, ist festzustellen: Lediglich in den zulassungsfreien Handwerken der Gebäudereiniger sowie der Fliesen-, Platten- und Mosaikleger ist die Zahl der Unternehmen im Bundesgebiet wie auch in Niedersachsen deutlich gestiegen. Darüber hinaus ist nur bundesweit und nur bei Zimmerern, Kraftfahrzeugtechnikern und Friseuren eine lediglich leichte Abnahme der Unternehmenszahl von unter 2 Prozent zu verzeichnen. Auf der anderen Seite sind es 15 beziehungsweise 14 (niedersächsische) Gewerbebranchen von den genannten 20, in denen die Zahl der Beschäftigten zugenommen hat (siehe vorheriger Abschnitt). Von vier beziehungsweise drei Ausnahmen abgesehen, geschah dies zudem in überdurchschnittlicher Größenordnung (gemessen am jeweiligen Gesamtwachstum).

Hintergrundinformation:

Angesichts des dargestellten hohen Gewichts des zulassungsfreien Gewerbebranchens der Gebäudereinigung hinsichtlich Beschäftigungsumfang und -entwicklung, Bedeutung geringfügiger Beschäftigung wie auch Gründungsgeschehen ist zu bemerken, dass die kritische Auseinandersetzung mit der Reform und Deregulierung des Handwerks von 2004 weiterhin im Fokus von Politik und Verbandsvertretern steht.

Im Mittelpunkt der Diskussion steht die für den zulassungsfreien Bereich des Handwerks nicht mehr geltende Meisterpflicht als damit gleichzeitig weggefallener „Markteintrittsbarriere“ (Runst et al. 2018), die teils als Nachteil teils als Vorteil gesehen wird.

So können nach Einschätzung der Autoren Marktzugangsbeschränkungen sowohl zu niedrigerem Wettbewerb und etwaiger Qualitätsminderung wie auch beispielsweise höheren Preisen bei begrenztem Dienstleistungsangebot führen. Andererseits dürften demnach in den meisten Nicht-Meisterbetrieben grundsätzliche unternehmerische Fähigkeiten fehlen, die in der Meisterausbildung üblicherweise mitvermittelt werden, was wiederum mit einer höheren Gründungs- und Schließungsdynamik verbunden sein dürfte.

Des Weiteren beeinflusst die Meisterpflicht (inklusive damit verbundenem Erwerb der Ausbildungserlaubnis) das Ausbildungsverhalten der Betriebe: Im Gewerbebranchen Gebäudereinigung als fortgesetztem Beispiel gibt es trotz hohen Marktanteils nur eine geringe Zahl Auszubildender (siehe Abschnitt 4.3.1).

Das in den letzten sechs Jahren zu beobachtende Beschäftigungswachstum im Handwerk basiert somit nicht auf einer generellen Zunahme der Zahl der Unternehmen. Denn diese nahm

¹² Allein rund 28 bis 30 Prozent sind bundesweit Ein-Personen-Unternehmen (Müller/Vogt 2014; Müller 2015).

nicht nur in Summe, sondern auch bezogen auf die große Mehrheit der Unternehmen, um 3,8 Prozent ab (Niedersachsen: -5,5 %). Es basiert somit in der Regel auf einem Wachstum in den bestehenden Unternehmen (vgl. ZDH 2017; Müller 2015).

Auffallend ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung von SvB und Unternehmenszahl im Gewerbebereich der Friseure bei einem Vergleich zwischen Deutschland und Niedersachsen. Deutschlandweit nahm die Zahl der beschäftigten Friseure (*hier nur SvB*) um 6,4 Prozent ab, in Niedersachsen hingegen nur um 1,6 Prozent.¹³ In Niedersachsen schrumpfte andererseits die Zahl der Unternehmen um 6,7 Prozent, wohingegen bundesweit für die Zahl der Friseurunternehmen nur ein leichter Rückgang (-1,8 %) zu verzeichnen ist. Während in Niedersachsen infolgedessen die durchschnittliche Zahl der SvB pro Unternehmen von 2,8 auf 3,0 leicht zugenommen hat, sank sie bundesweit von 2,9 auf 2,8. Die Ursache(n) dafür ließ(en) sich im Rahmen dieser Arbeit nicht eindeutig ermitteln, aber: Aus in dieser wie auch anderen Arbeiten (Harten 2015; Bünemann 2014) aufgezeigten Einflüssen auf die potenzielle Inanspruchnahme privater Dienstleistungen beziehungsweise Handwerke ist festzustellen, dass in Niedersachsen seit Jahren nicht nur überdurchschnittliche Beschäftigungszuwächse, sondern auch eine überdurchschnittliche Einkommensentwicklung zu verzeichnen sind. Es kann infolgedessen nicht nur angenommen werden, dass es sich in den niedersächsischen Friseurunternehmen aufgrund besserer Rahmenbedingungen entweder um allgemein stabilere Beschäftigungsverhältnisse als bundesweit handelt, oder zumindest die Zahl der Abgänge nahezu durch die Zahl der Zugänge in Beschäftigung (*in nicht bekannter Größenordnung*) kompensiert werden konnte. Der bundesweit deutlich höhere SvB-Rückgang könnte außerhalb Niedersachsens außerdem gegen den allgemeinen Trend (siehe oben) hypothetisch zu mehr Unternehmensgründungen geführt haben (*Stichwort: Selbständigkeit statt Arbeitslosigkeit bzw. zu geringem Lohn*), was den deutlich geringeren Rückgang der Zahl von Friseur-Unternehmen erklären würde. Gefestigt werden diese Annahmen zudem durch die Veränderung der Struktur der Beschäftigtengrößenklassen¹⁴ in der Gewerbebranche Handwerke für den privaten Bedarf, die vom Gewerbebereich der Friseure klar dominiert wird: Bundesweit erhöhte sich ausschließlich der Anteil der *Kleinstunternehmen* mit weniger als fünf Beschäftigten auf nunmehr 74 Prozent; diese hatten also im Vergleich der Größenklassen bundesweit die geringsten Verluste zu verzeichnen. In Niedersachsen hingegen traf dies nur auf die *Kleinunternehmen* mit fünf bis neun Beschäftigten zu (23,8 %; +1,1 %-Punkte), während beispielsweise der Anteil der niedersächsischen *Kleinstunternehmen* auf 68,7 Prozent (-0,7 %-Punkte) zurückging.

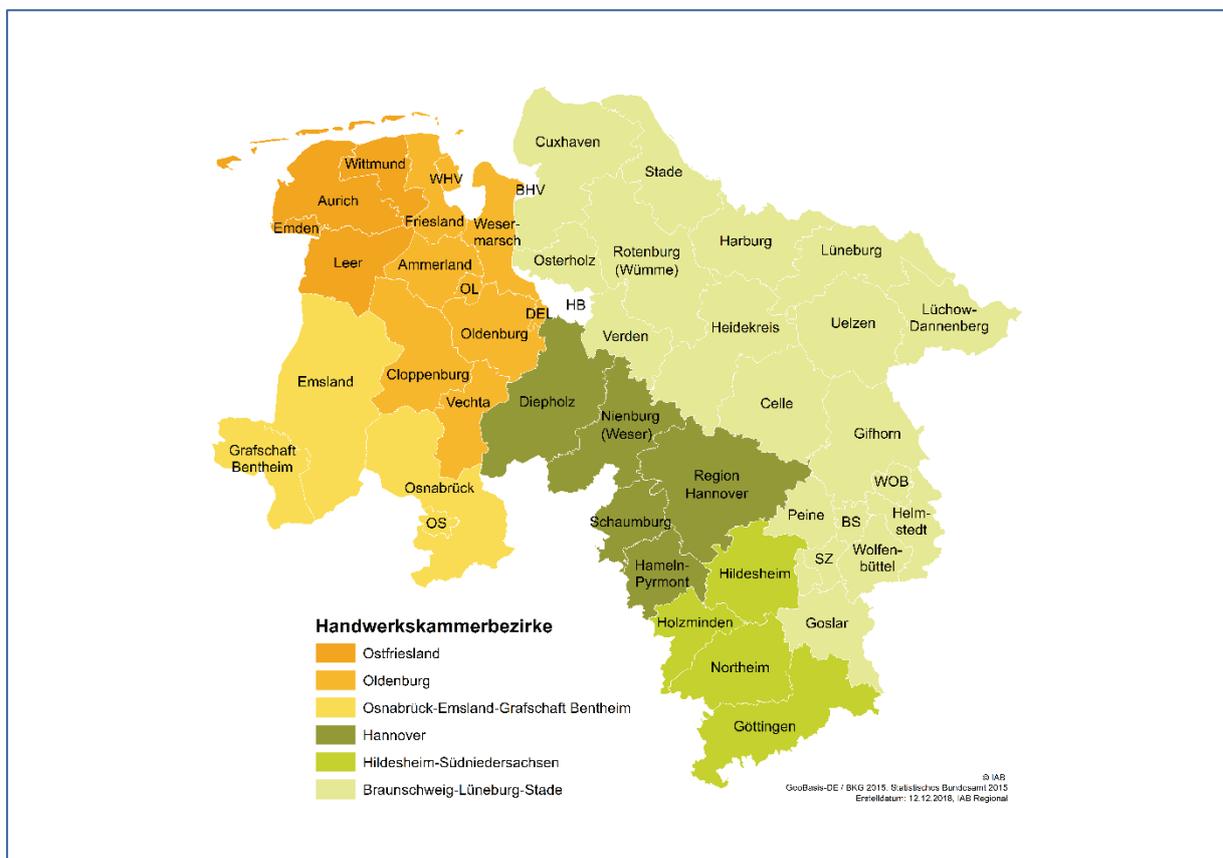
¹³ Die niedersächsischen Daten sind in diesem Zusammenhang bereinigt um die Beschäftigten einer großen Friseurunternehmensgruppe mit einer großen Zahl bundesweit, in Niederlassungen außerhalb Niedersachsens, beschäftigten SVB.

¹⁴ Insgesamt werden dabei fünf Beschäftigtengrößenklassen unterschieden: unter 5 Beschäftigte, 5 – 9 Beschäftigte, 10 – 19 Beschäftigte, 20 – 49 Beschäftigte und 50 Beschäftigte und mehr.

3 Beschäftigung – Niedersächsische Regionen im Vergleich

Da in dieser Arbeit ein Vergleich der Beschäftigtenzahl unterhalb der Ebene von Handwerkskammerbezirken unterbleibt (Begründung siehe Seite 15), soll im Folgenden aufgezeigt werden, wie sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Handwerk zumindest auf Basis der niedersächsischen Handwerkskammerbezirke darstellt. In Karte 1 ist dazu der jeweilige Zuschnitt der niedersächsischen Handwerkskammerbezirke mit den jeweils zugehörigen Landkreisen und kreisfreien Städten dargestellt. Die westniedersächsischen Handwerkskammerbezirke Ostfriesland, Oldenburg und Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim müssen aus methodischen Gründen zu *Niedersachsen-West* beziehungsweise dem *Westlichen Niedersachsen* zusammengefasst werden.

Karte 1: Handwerkskammerbezirke mit zugehörigen Landkreisen und kreisfreie Städten in Niedersachsen



Quelle: Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH); eigene Darstellung.

Im Rahmen der regionalen Betrachtung mit der Untergliederung nach Gewerbegruppen bekommen Unternehmenszentralen – insbesondere von bundesweit agierenden Filial-Unternehmen – innerhalb der einzelnen Regionen ein besonderes, die tatsächliche regionale Beschäftigungssituation zu stark überlagerndes Gewicht. Deshalb sind von solchen „Mehrländerunternehmen“ für die niedersächsische Regionalanalyse die SvB herausgefiltert, die in Niederlassungen außerhalb Niedersachsens beschäftigt sind. Gleichzeitig werden aber die SvB von niedersächsischen Niederlassungen externer „Mehrländerunternehmen“ (Handwerksunternehmen mit Unternehmenssitz außerhalb Niedersachsens) berücksichtigt und hinzugerechnet.

Landesweit hat die beschriebene regionale Bereinigung um SvB aus „Mehrländerunternehmen“ nahezu keine Auswirkungen auf das Gesamtbeschäftigungsgewicht des Handwerks.¹⁵ Demzufolge arbeitete im Jahr 2016 auch nach Bereinigung mit einem Anteil von 13,3 Prozent an der Gesamtwirtschaft (ohne Bereinigung: 13,4 %) mehr als jeder achte SvB in Niedersachsen im Handwerk. Wie in Tabelle 5 erkennbar, gibt es in diesem Punkt eine auffallend hohe West-Ost-Diskrepanz. Während sich in den östlichen Handwerkskammerbezirken die Anteile sämtlich unterhalb des niedersächsischen Durchschnittsniveaus bewegen, hebt sich die Bedeutung des Handwerks für den Arbeitsmarkt in West-Niedersachsen deutlich von den anderen Regionen ab. Im Handwerkskammerbezirk Hannover hingegen scheint das Handwerk eine untergeordnete Rolle zu spielen. Damit bewegt sich diese Region, trotz eines grundsätzlich höheren Besatzes mit Handwerksunternehmen seiner ländlichen Kreise, zwar unterhalb der Werte aller Flächenstaaten, aber – wegen der ländlichen Kreise – über dem Handwerksanteil sämtlicher Stadtstaaten (vgl. Tabelle 3). Dieser Wert dürfte dabei, wie auch in Hamburg, Berlin und Bremen, stark beeinflusst sein durch die großstadtypische Wirtschaftsstruktur Hannovers, denn Großstädte sind generell multifunktionale Wirtschaftsstandorte, deren wirtschaftliche Aktivitäten stärker auf Dienstleistungen, Unternehmenszentralen (Kenkel 2018) und (öffentliche) Verwaltung ausgerichtet sind. Das wiederum dürfte eine schlüssige Erklärung für eine überdurchschnittliche Nachfrage nach, und demzufolge Angebot an Gebäudereinigungsdienstleistungen gerade in dieser Region sein (siehe Abschnitt 3.2.1).

Tabelle 5: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk in den niedersächsischen Regionen und deren Anteil an der Gesamtwirtschaft im Jahr 2016

Regionen	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil des Handwerks
Niedersachsen	2.849.300	378.900	13,3 %
Braunschweig-Lüneburg-Stade	943.200	108.000	11,5 %
Hannover	693.100	73.700	10,6 %
Hildesheim-Süd-niedersachsen	281.000	33.800	12,0 %
Westliches Niedersachsen	932.000	163.400	17,5 %

Legende: Absolutwerte auf 100 gerundet. Aufsummierte Differenzen sind somit rundungsbedingt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Landesamt für Statistik Niedersachsen).

3.1 Große Unterschiede zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk auch innerhalb Niedersachsens

Auch in Niedersachsen und seinen Regionen (wie schon bundesweit; vgl. Abschnitt 2.1) nahm die SV-Beschäftigung im Handwerk zwischen 2010 und 2016 mit 7,3 Prozent deutlich geringer zu als im Nicht-Handwerk (+15,6 %). Selbst zwischen den Regionen in Niedersachsen sind die Diskrepanzen bei einem Vergleich der jeweiligen SvB-Entwicklung (Tabelle 6) so groß,

¹⁵ Auswirkungen der Bereinigung um „Mehrländerunternehmen“ auf die strukturelle Verteilung der SvB auf die einzelnen Gewerbegruppen wie auch die Entwicklung der SVB innerhalb der Gewerbegruppen in Niedersachsen können der Tabelle A 1 im Anhang entnommen werden. Darin erfolgt nach den genannten Kriterien eine Gegenüberstellung der Werte ohne und mit Berücksichtigung der „Mehrländerunternehmen“.

dass sie nahezu die entsprechende gesamte Wertebandbreite, zumindest der westlichen Bundesländer abbilden (vgl. Tabelle 3). So reicht die Spannbreite des Wachstums der SvB im Handwerk von +8,3 Prozent in Niedersachsen-West bis zu +2,9 Prozent in Hildesheim-Süd-niedersachsen.

Tabelle 6: Anteil und Entwicklung der SV-Beschäftigung in Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft innerhalb Niedersachsens, 2016 sowie im Zeitraum 2010 bis 2016

Niedersachsen und Regionen	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Niedersachsen-West	17,5	8,3	19,4	17,3
Niedersachsen	13,3	7,3	15,6	14,4
Hildesheim-Süd-niedersachsen	12,0	2,9	10,3	9,4
Braunschweig-Lüneburg-Stade	11,5	6,9	14,8	13,9
Hannover	10,6	7,9	14,4	13,7

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Landesamt für Statistik Niedersachsen); eigene Berechnung und Darstellung.

Unter Berücksichtigung der oben genannten Rahmenbedingungen, die Einfluss auf die jeweiligen lokalen Entwicklungen nehmen (vgl. Seite 20), sollen im Folgenden die regionalen Schwerpunkte der Beschäftigungsentwicklung in Niedersachsen im Fokus stehen.

3.2 Schwerpunkte regionaler Beschäftigung nach Gewerbegruppen

Im Untersuchungszeitraum hatten in Niedersachsen¹⁶ mit +11,1 Prozent das Baugewerbe und die Handwerke für den gewerblichen Bedarf mit +10,6 Prozent die höchsten relativen SV-Beschäftigungszuwächse. Das Gesundheitsgewerbe mit +9,6 Prozent sowie das Ausbaugewerbe (+9,3 %) und das Kraftfahrzeuggewerbe (+9,2 %) verzeichneten ebenso überdurchschnittlich hohe prozentuale Steigerungsraten an SvB.

Die Hälfte aller im niedersächsischen Handwerk Beschäftigten kommen zu etwa gleichen Teilen aus den Handwerken für den gewerblichen Bedarf sowie aus dem Ausbaugewerbe (siehe Abbildung 2 und Tabelle A 1 im Anhang). Vor dem Hintergrund des Gesamt-SvB-Wachstums in Niedersachsen von +7,3 Prozent hatten mit Abstand die Handwerke für den gewerblichen Bedarf, aber auch das Ausbaugewerbe und das Bauhauptgewerbe den größten Anteil an dieser Entwicklung. Für das Kraftfahrzeuggewerbe konnte zwar auch ein überdurchschnittlicher Beschäftigungszuwachs verzeichnet werden (siehe oben), da dort jedoch nur jeder zehnte Handwerks-SvB beschäftigt ist, war dessen Anteil am Gesamt-SvB-Wachstum im niedersächsischen Handwerk relativ gering. Das gilt ebenso für das Gesundheitsgewerbe, in dem nur 4,2 Prozent aller SvB in Niedersachsen beschäftigt sind. Demgegenüber verringerten sich sowohl vom Lebensmittelgewerbe wie auch von den Handwerken für privaten Bedarf die Anteile an allen SvB im Handwerk. In ersterem war das auf eine Verringerung der Beschäftigtenzahl

¹⁶ Weiterhin unberücksichtigt der Entwicklung in externen Niederlassungen, aber einschließlich der Entwicklung in niedersächsischen Niederlassungen externer Unternehmen.

um 8,8 Prozent, in letzterem auf nur leichte, aber stark unterdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne um 0,5 Prozent, zurückzuführen.

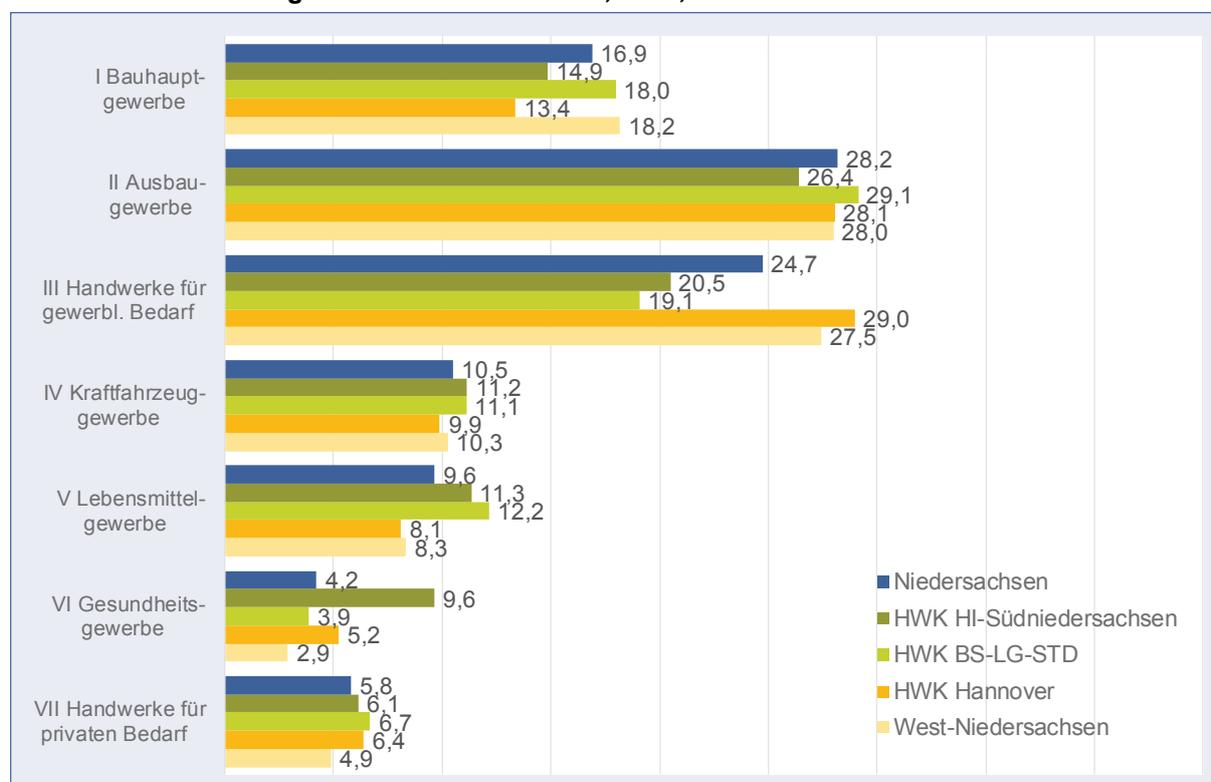
Auf Basis der Gewerbegruppen soll im folgenden Abschnitt der Frage nachgegangen werden, welche Regionen den jeweils größten Anteil an dieser gesamt-niedersächsischen Entwicklung hatten.

3.2.1 Regionale Beschäftigungs- und Unternehmensstrukturen

Zur besseren Einordnung erfolgt dazu zunächst ein Vergleich der Beschäftigungs- und Unternehmensstruktur mit dem niedersächsischen Durchschnitt.

Das jeweilige Gewicht der Regionen für den gesamt-niedersächsischen Handwerks-Arbeitsmarkt im Sinn (siehe Tabelle 5 und Tabelle 6), gibt Abbildung 4 einen Einblick in die jeweiligen handwerklichen Schwerpunkte. Dabei ist zu beachten, dass das Gewicht der einzelnen Gewerbegruppen immer im direkten Zusammenhang mit der jeweiligen relativen Stärke oder Schwäche der anderen Gewerbegruppen zu sehen ist. Hebt sich eine Gewerbegruppe beispielsweise durch ein überdurchschnittlich starkes Beschäftigungsgewicht ab, die eventuell sogar das Gesamtgewicht respektive die Gesamtbedeutung des Handwerks in dieser Region positiv beeinflusst, dann führt das reziprok zu einer Minderung des Beschäftigungs- beziehungsweise Strukturanteils der anderen Gewerbegruppen. Das Gleiche gilt auch in umgekehrter Form.

Abbildung 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handwerk nach Gewerbegruppen und Regionen in Niedersachsen, 2016, Anteile in Prozent



Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Landesamt für Statistik Niedersachsen); eigene Berechnung und Darstellung.

Die im Vergleich Niedersachsens mit dem gesamtdeutschen Durchschnitt (Abbildung 1 und Abbildung 2) bereits aufgezeigte überdurchschnittliche Bedeutung des Bauhauptgewerbes kann nun auf Basis der niedersächsischen Regionen weiter eingegrenzt werden. Das überdurchschnittliche Gewicht des Bauhauptgewerbes in West-Niedersachsen (18,2 %) ist beispielsweise hauptsächlich zurückzuführen auf im relativen Vergleich mehr SvB in den Gewerbebranchen Maurer und Betonbauer sowie Straßenbauer. In umgekehrter Form trifft das einerseits durch einen verhältnismäßig niedrigen SvB-Anteil der genannten Gewerbebranchen auf den Handwerkskammerbezirk Hannover (13,4 %) zu. Andererseits ist dieser Wert aber auch dem hohen Beschäftigungsgewicht der Handwerke für den gewerblichen Bedarf (29,0 %) geschuldet, für das sich zu etwa zwei Drittel der Gewerbebranchen der Gebäudereiniger verantwortlich zeichnet (siehe dazu Seite 28). Im niedersächsischen Durchschnitt waren es weniger als ein Drittel der SvB dieser Gewerbebranche. In West-Niedersachsen wiederum stellt diese Gewerbebranche mit 27,5 Prozent in außergewöhnlicher Weise ein zusätzliches Standbein der herausragenden Bedeutung des Handwerks für die Gesamtbeschäftigung in dieser Region dar: Im Gegensatz zu Hannover ist die überdurchschnittliche Zahl von SvB hier jedoch in erster Linie durch die Gewerbebranchen Feinwerkmechaniker und Metallbauer begründet sowie im Weiteren durch Landmaschinenmechaniker und Elektromaschinenbauer. Beschäftigungssituation und -entwicklung stehen damit im Vergleich mit den anderen niedersächsischen Regionen auf einem deutlich breiteren Fundament. Die relativ hohe Bedeutung des Handwerks im westlichen Niedersachsen wird somit ergänzt durch die Vielfalt der handwerklichen Tätigkeitsfelder, was sich auch künftig als eine Stärke des Handwerks in dieser Region erweisen dürfte. Am Rande sei erwähnt, dass der Gewerbebranchen der Gebäudereiniger hier eine verhältnismäßig niedrige Bedeutung hat (etwa jeder fünfte SvB der Gewerbebranche Handwerke für den gewerblichen Bedarf).

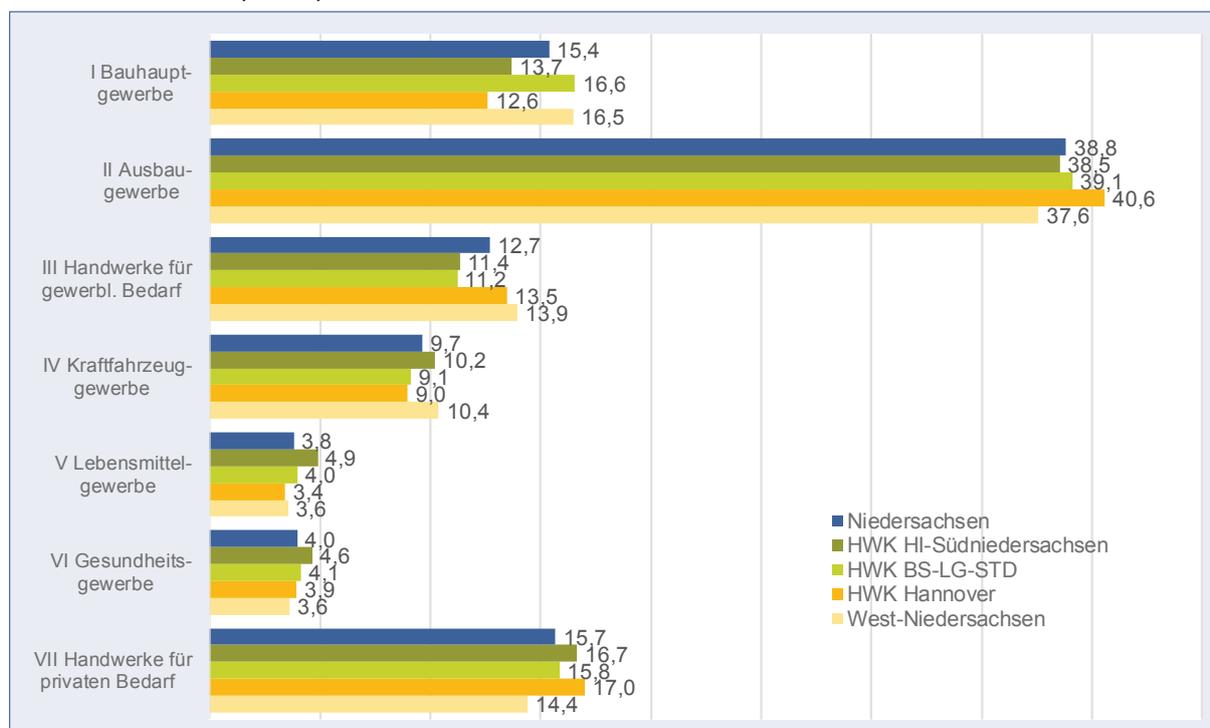
In Abbildung 4 ebenso augenfällig ist die herausgehobene Bedeutung des Gesundheitsgewerbes für die Beschäftigung im Handwerk des Handwerkskammerbezirks Hildesheim-Süd-niedersachsen. Dieses deutliche Übergewicht dürfte in einem starken Zusammenhang mit einem großen südniedersächsischen Medizintechnikunternehmen (Kenkel 2017) zu sehen sein.

Abschließend soll das überdurchschnittliche Beschäftigungsgewicht des Lebensmittelgewerbes in Braunschweig-Lüneburg-Stade (BS-LG-STD: 12,2 %) und Hildesheim-Süd-niedersachsen (HI-Süd-niedersachsen: 11,3 %) nicht unerwähnt bleiben. Der eindeutige Schwerpunkt in BS-LG-STD liegt hier im Bäckereigewerbe. In dieser Region sind einerseits Großbäckereien ansässig, die ihre Produkte überregional vertreiben, wie auch Großbäckereien mit einem Filialnetz, auch über die Handwerkskammerbezirksgrenzen hinaus, so dass ebenso die Beschäftigung von Bäckereifachverkäuferinnen von überdurchschnittlicher Relevanz sein dürfte. Die Beschäftigung von Fleischern fällt in dieser Region hingegen eher unterdurchschnittlich aus. Anders in HI-Süd-niedersachsen: Hier gibt es sowohl relativ mehr Fleischer als auch Bäcker, und diese höhere Zahl stützt sich ebenso auf eine überdurchschnittliche Zahl von entsprechenden (Klein-)Unternehmen.

Abbildung 5 zeigt in gleicher Darstellungsform wie Abbildung 4 die Verteilung der Zahl der Handwerksunternehmen (HWU) auf die Gewerbebranchen. Die Verteilung der HWU-Anteile im

Vergleich der Regionen – inklusive der statistischen „Ausreißer“ – ähnelt der der SvB in Abbildung 4, was als Hinweis auf grundsätzlich ähnlich gelagerte Unternehmensgrößenstrukturen in den Regionen gesehen werden dürfte, wenn auch zum Teil in Form anderer Niveaus.

Abbildung 5: Handwerksunternehmen nach Gewerbegruppen und Regionen in Niedersachsen, 2016, Anteile in Prozent



Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt und Landesamt für Statistik Niedersachsen); eigene Berechnung und Darstellung.

Am ausgeprägtesten stellt sich dieser Niveauunterschied in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und im Ausbaugewerbe dar: Während jeder vierte aller SvB in erst genannter Gewerbegruppe arbeitet, zu welcher aber nur jedes achte Unternehmen zu zählen ist, verteilen sich rund 28 Prozent aller SvB auf rund 39 Prozent aller Unternehmen des Ausbaugewerbes. Konkreter wird dieser Niveauunterschied innerhalb des Ausbaugewerbes in der Summe der Gewerbebezüge Fliesen-, Platten-, Mosaikleger und Raumausstatter: Rund jedes elfte bis zwölfte Handwerksunternehmen ist ein Unternehmen eines dieser beiden Handwerkszweige, aber lediglich jeder fünfzigste SvB ist dort auch beschäftigt. Das lässt auf eine große Zahl sehr kleiner Unternehmen in den genannten Gewerbebezügen schließen. Nachweise dafür erbrachten schon die Studien von Müller (2015) und Müller und Vogt (2014), die dieser Gewerbebezüge, aber insbesondere diesen beiden Gewerbebezügen in den Jahren 2010 beziehungsweise 2012 beispielsweise die höchsten Anteile an Ein-Personen-Unternehmen bescheinigten.

3.2.2 Woher kamen die Wachstumsimpulse aus den Regionen?

Vor dem Hintergrund der eingangs des Abschnitts 3.2 benannten größten Wachstumsfelder (Handwerke für den gewerblichen Bedarf, Ausbaugewerbe, Bauhauptgewerbe und ferner Kraftfahrzeuggewerbe) kam der *höchste* zahlenmäßige Beitrag zum SvB-Wachstum in der

Gewerbegruppe Handwerke für den gewerblichen Bedarf in erster Linie von West-Niedersachsen. *Unter Berücksichtigung ihrer relativen Größenordnung* gingen jedoch die größeren Impulse von Braunschweig-Lüneburg-Stade und Hannover aus, die ihren jeweiligen Anteil an der Gesamtbeschäftigung in dieser Gewerbe­gruppe – im Gegensatz zum westlichen Niedersachsen – leicht ausbauen konnten. Angesichts der *verschiedenen* Standbeine in Niedersachsen-West (siehe oben), dürfte allerdings auch das dortige Wachstum von verschiedenen Einflüssen geprägt und damit qualitativ breiter angelegt sein.

Die Entwicklung im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe wurde ebenso quantitativ klar vom westlichen Niedersachsen dominiert. Aber auch in Hannover gab es dort einen großen Beschäftigungsschub, mit dem insbesondere im Bauhauptgewerbe der SvB-Anteil des Handwerkskammerbezirks Hannovers an Niedersachsen ausgebaut wurde.

Das Kraftfahrzeuggewerbe erhielt die größten Wachstumsimpulse wiederum hauptsächlich aus der Region Braunschweig-Lüneburg-Stade und zum etwas kleineren Teil ebenfalls aus West-Niedersachsen, bei wiederum leicht höherer absoluter Beschäftigungszunahme.

4 Betriebliche (duale) Ausbildung

Verschiedenste Gründe bilden die Basis für das Ausmaß betrieblicher Ausbildungsaktivität, ob es nun die Stärkung des eigenen Images, das Interesse an der Nutzung der Arbeitskraft der Auszubildenden oder – sicherlich vorrangig – die Sicherung des eigenen Fachkräftebedarfs ist. Dies zeigt sich auch an den hohen und in letzter Zeit gestiegenen Übernahmequoten in Niedersachsen (2017: 71 %; Meyer 2018). „Die eigene Ausbildung scheint somit auch unter den derzeit erschwerten Bedingungen am Ausbildungsmarkt für Betriebe nach wie vor der Königsweg zu sein, ihren Bedarf an (Nachwuchs-)Fachkräften zu sichern.“ (Ebbinghaus 2018: 27). Das gilt insbesondere für die Ausbildung zum Bäcker, Friseur und Anlagenmechaniker SHK (Ebbinghaus 2018).

4.1 Anteil der Auszubildenden im Handwerk ist mehr als doppelt so groß wie dessen Beschäftigtenanteil

Das deutsche Handwerk erbringt eine außerordentlich hohe Ausbildungsleistung: Bundesweit wird mehr als jeder Vierte (siehe Tabelle 7) aller betrieblichen Auszubildenden (Azubis) im Handwerk ausgebildet.¹⁷ Damit ist der Ausbildungsbeitrag des Handwerks mehr als doppelt so hoch wie sein Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Thomä (2016) verweist in diesem Zusammenhang auf die qualifizierende und beruflich-gesellschaftliche Integrationsfunktion, und sieht das Handwerk auf Basis einer Studie von Haverkamp und Gelzer (2016), in der u. a. eine Zunahme der Abwanderungsprozesse aus dem Handwerk festgestellt wurde, zudem als „Fachkräftelieferant für die deutsche Wirtschaft“ (a. a. O.: 21) wie auch „einem wichtigen Träger des deutschen Innovationssystems“ (Thomä 2018: 679).

Tabelle 7: Zahl und Anteil der Auszubildenden im Handwerk im Jahr 2016

Regionen	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil des Handwerks (in %)
Deutschland	1.321.200	359.800	27,2
Ostdeutschland	183.500	47.500	25,8
Westdeutschland	1.137.700	312.300	27,5
Niedersachsen	142.200	43.900	30,9

Legende: Absolutwerte auf 100 gerundet.

Quelle: Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung), eigene Berechnung und Darstellung.

Auf der Ebene der Bundesländer weisen Schleswig-Holstein (32,9 %), Niedersachsen (30,9 %) und Rheinland-Pfalz (30,3 %) die höchsten Ausbildungsanteile auf (siehe Tabelle 8). Die Schlusslichter bilden die Stadtstaaten (Berlin: 24,2 %; Bremen: 20,7 %; Hamburg: 19,0 %). Das überrascht nicht, denn Großstädte sind generell multifunktionale Wirt-

¹⁷ Alternative nichtakademische Bildungswege, wie insbesondere vollqualifizierende schulische Berufsausbildungsgänge in Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen, bleiben in diesem Zusammenhang außer Betracht. Dieser Aspekt ist nicht nur bei den Relationen Handwerk, Nicht-Handwerk und Gesamtwirtschaft von Bedeutung. Da es sich hierbei vorwiegend um frauendominierte Ausbildungsberufe handelt, sind die geschlechterspezifischen Analyseergebnisse in diesem Abschnitt ebenfalls unter diesem Vorbehalt zu verstehen.

schaftsstandorte, deren wirtschaftliche Aktivitäten stärker auf Dienstleistungen, Unternehmenszentralen und (öffentliche) Verwaltung ausgerichtet sind. Die Ausbildung in nicht handwerklichen Ausbildungsberufen hat dort also ein überproportional starkes Gewicht.

Tabelle 8: Anteil und Entwicklung der betrieblichen Auszubildenden im Handwerk nach Bundesländern im Jahr 2016, sowie im Zeitraum 2010 bis 2016

(West- / Ost-) Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der betrieblichen Auszubildenden 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Schleswig-Holstein	32,9	-13,5	-8,8	-10,4
Niedersachsen	30,9	-12,0	-3,2	-6,1
Rheinland-Pfalz	30,3	-19,8	-10,5	-13,6
Saarland	29,4	-23,9	-16,3	-18,7
Bayern	29,2	-14,5	-4,3	-7,5
Westdeutschland	27,5	-15,3	-6,6	-9,2
Deutschland	27,2	-17,3	-10,4	-12,4
Sachsen	27,2	-16,3	-27,0	-24,3
Mecklenburg-Vorpommern	26,5	-31,6	-34,9	-34,0
Brandenburg	26,2	-30,0	-34,0	-33,0
Nordrhein-Westfalen	26,0	-18,5	-7,2	-10,4
Ostdeutschland	25,8	-28,2	-28,2	-28,2
Hessen	25,8	-14,8	-9,4	-10,9
Sachsen-Anhalt	25,6	-39,2	-30,3	-32,8
Thüringen	25,2	-30,2	-28,6	-29,0
Baden-Württemberg	25,1	-12,8	-5,6	-7,5
Berlin	24,2	-28,2	-19,4	-21,7
Bremen	20,7	-8,9	-11,0	-10,6
Hamburg	19,0	-12,3	-9,5	-10,0

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.

Quelle: Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung); eigene Berechnung und Darstellung.

Den Löwenanteil an der Ausbildung tragen die zulassungspflichtigen Handwerke. Dies geht beispielsweise aus einer 2017 publizierten Studie von Klaus Müller hervor: Infolge belief sich die Ausbildungsquote etwa für die gewerblich-technischen Ausbildungsgänge bei den zulassungspflichtigen Handwerken im Jahr 2014 auf 9,6 Prozent – gegenüber nur 2,6 Prozent bei den zulassungsfreien Handwerken.

4.2 Zahl der Auszubildenden im Handwerk ist in fast allen Bundesländern stärker gesunken als in der Gesamtwirtschaft

Die Zahl aller Auszubildenden ist ausnahmslos in sämtlichen Bundesländern zwischen 2010 und 2016 stark gesunken. Während dieser Rückgang bundesweit 12,4 Prozent betrug, lag er in Westdeutschland bei 9,2 Prozent, in Ostdeutschland sogar bei 28,2 Prozent. Vor allem in

Ostdeutschland dürfte das darauf zurückzuführen sein, dass sich die entsprechenden Alterskohorten schon seit Jahren immer stärker ausdünnen. Weitere *gesamtdeutsche* Ursachen dürften sein, dass einerseits immer mehr junge Menschen ein Studium einer Lehre vorziehen und andererseits schulische Ausbildungsgänge (bspw. Pflegekräfte) mittlerweile eine höhere Bedeutung im Rahmen der nichtakademischen Ausbildung einnehmen. Die geringsten prozentualen Rückgänge, zwischen 6,1 und 7,5 Prozent, zeigen sich in Niedersachsen, Bayern und Baden-Württemberg. Hohe Verluste von teils über 30 bis knapp 40 Prozent verzeichneten dagegen ausschließlich ostdeutsche Länder (siehe Tabelle 8).

In einigen westlichen Bundesländern ging nahezu jeder zweite verlorene Ausbildungsplatz auf das Konto des Handwerks, in Bayern und Niedersachsen sogar zu über 60 Prozent (zum Vergleich Deutschland: 40,2 %; West-D: 49,1 %; Ost-D: 25,8 %).¹⁸ Die Zahl der Azubis im Handwerk nahm, mit Ausnahme des Bremer Stadtstaats, in ganz Westdeutschland stärker ab als in der Gesamtwirtschaft.¹⁹ Dies dürfte als ergänzende Ursache für den stärkeren Auszubildendenrückgang im Handwerk daran liegen, dass Handwerksunternehmen in Konkurrenz beispielsweise zu Unternehmen aus Industrie und Handel häufig das Nachsehen haben (Meyer 2018; Bossler/Kubis/Moczall 2017; Ebbinghaus et al. 2017), was der Vergleich der Entwicklung zwischen Handwerk und Nicht-Handwerk in Tabelle 8 verdeutlicht. Baum et al. (2015) sehen als weitere Gründe die in der Regel bis dato lediglich auf die nähere Umgebung der Handwerksbetriebe ausgerichteten Rekrutierungsbemühungen²⁰, was allgemein auf dem Ausbildungsmarkt bestehende Passungsprobleme (BIBB 2018) eher verstärken dürfte. Zudem führen die Autoren mehr oder weniger höhere körperliche Arbeitsanforderungen, die Höhe der Ausbildungsvergütung (siehe dazu auch Haverkamp/Fredriksen 2018) sowie die Größe von Ausbildungsbetrieben – vor dem Hintergrund vermuteter potenziell besserer Rahmenbedingungen in größeren Betrieben – im Zusammenhang mit Kriterien der Jugendlichen bei der Berufswahl an (siehe dazu auch Meyer 2018).

4.3 Strukturen der dualen Ausbildung im Handwerk

Das Handwerk ist in der überwiegenden Zahl der Ausbildungsberufe männerdominiert. Und dieses Verhältnis nahm in den letzten Jahren noch zu: Vier von fünf Azubis im Handwerk sind derzeit männlich (79 %; Nicht-Handwerk zum Vergleich: 56 %; Gesamtwirtschaft: 62 %). Ein Vergleich von Handwerk und restlicher Gesamtwirtschaft („Nicht-Handwerk“) zeigt, dass die Folgen der beschriebenen Nachwuchsproblematik aber sowohl bei männlichen wie weiblichen Azubis sichtbar werden, wenn auch – wie bereits angedeutet – auf Basis unterschiedlicher Niveaus. Während die Zahl der männlichen Azubis in nicht-handwerklichen Ausbildungsberufen

¹⁸ Anmerkung: Niedersachsen, wie mit Einschränkungen auch Bayern, nimmt in der beschriebenen Entwicklung eine Sonderstellung ein, denn der unterdurchschnittliche Rückgang der Zahl sowohl aller Azubis als auch der Azubis im Handwerk stellen jeweils im Ländervergleich einen Spitzenwert dar (in Bayern nur das Nicht-Handwerk), so dass dieser hohe Wert zu relativieren ist. Das bedeutet, dass der Unterschied in der Entwicklung zwischen Handwerk und Gesamtwirtschaft im Vergleich zu den anderen Bundesländern auf jeweils relativ niedrigen Veränderungsraten basiert und deshalb anders zu bewerten ist.

¹⁹ In Ostdeutschland galt diese Beobachtung für insgesamt drei Bundesländer nicht: Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

²⁰ Begründung: Stärkere regionale Bindung („Betriebstreue“) sowie Nähe zur Mentalität der regionalen Bevölkerung („Kundennähe“).

in den westlichen Bundesländern²¹ zwischen 2010 und 2016 um 2,7 Prozent zurückging, aber im Handwerk um 12,3 Prozent, verringerte sie sich bei weiblichen Auszubildenden im Nicht-Handwerk um 11,0 Prozent, jedoch im Handwerk um 25,0 Prozent. Als Gründe für den seit Jahren stetig stärkeren Rückgang der weiblichen Nachfrage dualer Ausbildungsplätze werden in bisherigen Arbeiten zu dieser Thematik in erster Linie die überproportional zunehmende Zahl von weiblichen Abiturienten, mit damit verbundener proportional stärker gestiegener Studierneigung, sowie der erhöhte Fachkräftebedarf im frauendominierten Gesundheits- und Pflegektor genannt (BIBB 2018).

Tabelle 9: Anteil und Entwicklung der männlichen dualen Auszubildenden im Handwerk nach Bundesländern im Jahr 2016, sowie im Zeitraum 2010 bis 2016

(West- / Ost-) Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der männlichen dualen Auszubildenden 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Schleswig-Holstein	42,6	-9,7	-4,7	-6,9
Niedersachsen	39,0	-9,6	1,2	-3,3
Rheinland-Pfalz	37,9	-17,7	-5,6	-10,6
Bayern	37,6	-10,9	-0,6	-4,8
Saarland	37,0	-22,1	-11,3	-15,6
Westdeutschland	35,0	-12,3	-2,7	-6,3
Deutschland	34,5	-14,4	-6,8	-9,6
Hessen	33,5	-11,9	-4,2	-7,0
Nordrhein-Westfalen	33,1	-15,9	-3,8	-8,2
Mecklenburg-Vorpommern	33,0	-28,6	-30,6	-30,0
Brandenburg	32,3	-26,7	-29,9	-28,9
Sachsen	32,0	-14,3	-23,6	-20,9
Berlin	31,9	-24,0	-17,2	-19,5
Baden-Württemberg	31,7	-8,9	-2,2	-4,4
Ostdeutschland	31,6	-25,8	-24,8	-25,1
Sachsen-Anhalt	30,6	-37,6	-26,3	-30,2
Thüringen	30,2	-28,9	-24,2	-25,7
Bremen	25,6	-5,1	-7,9	-7,2
Hamburg	25,3	-7,9	-5,5	-6,2

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.

Quelle: Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung); eigene Berechnung und Darstellung.

Der niedersächsische Frauenanteil an der Ausbildung im Handwerk liegt im Bundesdurchschnitt (21,4 %). Aber sowohl in punkto Azubi-Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft

²¹ Aufgrund der besonderen – insbesondere demografiebedingten – Nachwuchsproblematik in der Gesamtheit der ostdeutschen Bundesländer erfolgt im Folgenden im Zusammenhang mit der dualen Berufsausbildung für eine Relativierung und Einordnung der niedersächsischen Entwicklung nur ein Vergleich mit Westdeutschland.

als auch beim Vergleich der Entwicklung der Zahl Auszubildender belegt Niedersachsen bei Männern wie Frauen einen Spitzenplatz im Bundesländerranking (siehe Tabelle 9 und Tabelle A 2 im Anhang). Einerseits bedeutet das konkret für beide Geschlechter Rang 2 hinsichtlich der Ausbildungsplätze im Handwerk gemessen an der Gesamtwirtschaft. Danach waren im Jahr 2016 in Niedersachsen 39 Prozent aller männlichen und 17,5 Prozent aller weiblichen Ausbildungsplätze mit Azubi aus dem Handwerk besetzt (Westdeutschland: 35,0 % bzw. 15,1 %). Zum anderen ist für Niedersachsen über die sechs Jahre davor lediglich der viertniedrigste Rückgang von männlichen Auszubildenden festzustellen. Die Bundesländer mit geringeren Verlusten befanden sich allerdings bereits im Jahr 2010 auf sehr niedrigem (Bremen und Hamburg) bis unterdurchschnittlichem (Baden-Württemberg) Ausgangsniveau hinsichtlich der regionalen Anteile des Handwerks (siehe Tabelle 9). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Niedersachsen das einzige Bundesland ist, in dem die Zahl nicht-handwerklicher Auszubildender, wenn auch nur in leichtem Umfang, noch zugenommen hat (+1,2 %). Mit dem Rückgang weiblicher Azubis um 19,9 Prozent belegt Niedersachsen nach Bremen – bei ebenso niedrigem Ausgangsniveau – wiederum Rang 2 (siehe Tabelle A 2). Für das niedersächsische Nicht-Handwerk ist demgegenüber bundesweit der geringste Rückgang weiblicher Azubi zu verzeichnen (-8,1 %).

Diese im relativen Vergleich überdurchschnittlichen Entwicklungen decken sich mit an anderer Stelle zur Ausbildungssituation in Niedersachsen festgestellten Ergebnissen, mit denen Niedersachsen einerseits attestiert wird, zumindest bis einschließlich 2014 kein Demografie bedingtes Nachwuchsproblem gehabt zu haben, eine unterdurchschnittliche Akademisierungsquote beziehungsweise Studienanfängerquote aufzuweisen und überdurchschnittlich mit Passungsproblemen²², dabei allerdings überwiegend Versorgungsproblemen mit Ausbildungsstellen, konfrontiert zu sein (Harten 2016).

Gänzlich anders stellt es sich dar, wenn ein ebensolcher Vergleich der Bundesländer zum Ausbildungsanteil des Handwerks und zur Entwicklung der Auszubildenden bei ausländischen Azubi gezogen wird: Während im Jahr 2010 in Niedersachsen noch 31,6 Prozent aller in dualer Ausbildung befindlichen ausländischen Jugendlichen im Handwerk ausgebildet wurden (Westdeutschland: 33,7 %), waren es 2016 bereits 37,2 Prozent (Westdeutschland: 33,3 %). Dabei stieg die Zahl ausländischer Azubi im niedersächsischen Handwerk um über 80 Prozent (+1.000). Allerdings ist die Ausländerquote (Anteil von Ausländern an allen Azubi) im niedersächsischen Handwerk stark unterdurchschnittlich (5,3 % gegenüber 9,4 % in Westdeutschland). Das dürfte zwar unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass der Ausländeranteil der altersentsprechenden Bevölkerung (15- bis 24-jährige) in Niedersachsen ebenfalls unterdurchschnittlich ist (Stand Ende 2015: 11,2 % gegenüber 15,0 %). Nichtsdestotrotz zeigt sich ein allgemeines Missverhältnis zwischen Bevölkerungs-Anteil (11,2 %) und Azubi-Anteil

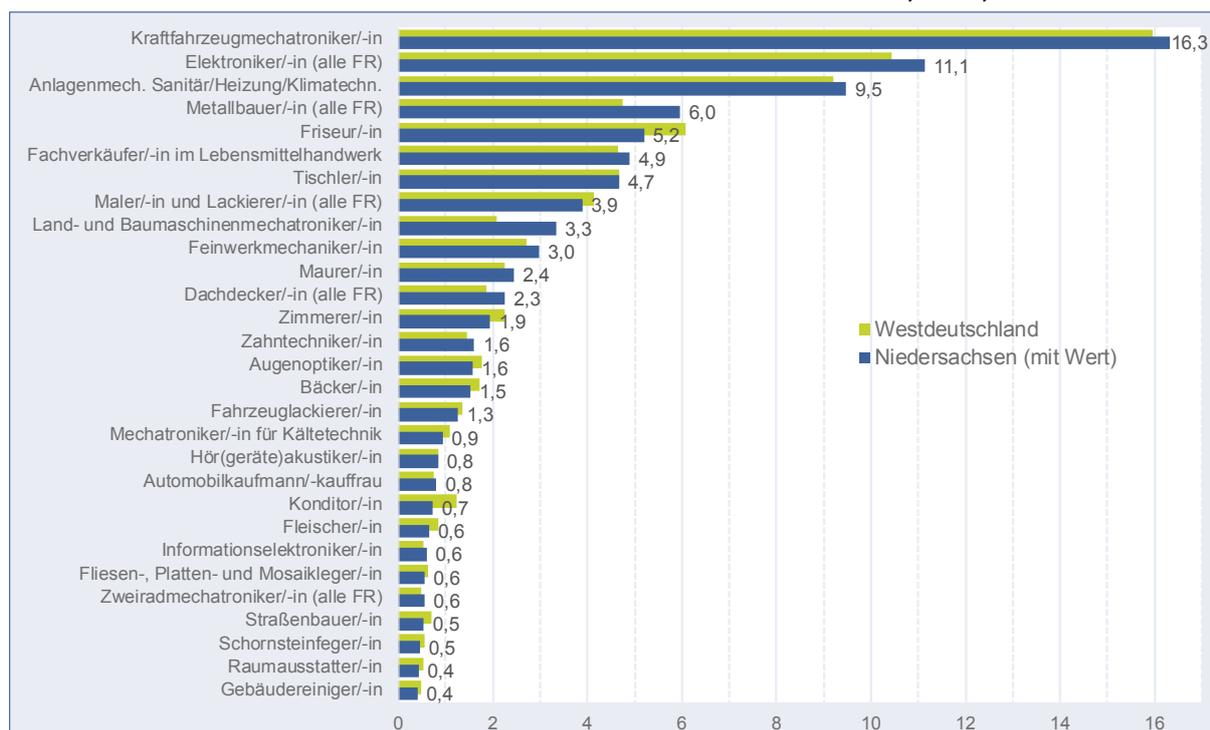
²² „Von Passungsproblemen spricht man, wenn es nicht nur zu Besetzungsproblemen auf dem Ausbildungsmarkt kommt (Ausbildungsplatzangebote bleiben ungenutzt), sondern zugleich auch größere Versorgungsprobleme auftreten (Ausbildungsstellenbewerber/-innen bleiben bei ihrer Suche erfolglos). Die Ursachen für dieses Phänomen liegen vor allem in regionalen und beruflichen Disparitäten zwischen Angebot und Nachfrage: Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen konzentriert sich auf jene Regionen und Berufe, in denen das Angebot vergleichsweise niedrig ist, während umgekehrt das Angebot in anderen Regionen und Berufen wesentlich höher ausfällt als die Nachfrage.“ (Bundesinstitut für Berufsbildung 2016: 14).

(5,3 %), so dass angesichts von Nachwuchsgapen in einigen Ausbildungsberufen das Potenzial dieser Personengruppe vermutlich noch stärker genutzt werden könnte.

4.3.1 Ausbildungsberufe im Handwerk

Bei einer Betrachtung sämtlicher Ausbildungsberufe, deren Ausbildung im Zuständigkeitsbereich der Handwerkskammer erfolgt,²³ und einem Vergleich der Entwicklung der Ausbildung im niedersächsischen Handwerk mit dem (jeweiligen) westdeutschen Gesamtwert, sind nach ersten Einschätzungen folgende Aspekte besonders hervorzuheben:

Abbildung 6: Duale (betriebliche) Auszubildende in den bedeutendsten Ausbildungsberufen des Handwerks in Niedersachsen und Westdeutschland, 2016, Anteile in Prozent



Legende: Ausbildungsberufe mit mehr als 150 Auszubildenden in Niedersachsen; Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil an allen Azubis im Handwerk.

Quelle: Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung); eigene Berechnung und Darstellung.

Die oben dargestellte weniger ungünstigere Entwicklung der handwerklichen Ausbildungssituation in Niedersachsen wird insbesondere bei einem Vergleich mit gerade der Mehrheit der „bedeutendsten“ Ausbildungsberufe (gemessen an der Azubi-Zahl; siehe Abbildung 6) sichtbar. In 21 dieser 29 Ausbildungsberufe in Niedersachsen, in denen in der Summe 88 Prozent aller Azubis ausgebildet werden, entwickelte sich die Zahl der Auszubildenden besser als im westdeutschen Durchschnitt. Dabei ist es irrelevant, ob die Zahl der Azubis zurückging oder gesteigert wurde (vgl. Tabelle 10).

²³ Das schließt auch die Ausbildungsberufe aus anderen Zuständigkeitsbereichen ein, bspw. Industrie und Handel, die im Handwerk ausgebildet werden, wie die Ausbildung zum/r Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk und Automobilkaufmann/-kauffrau.

In stark überdurchschnittlichem Maße, um mehr als 30 Prozent, ging die Zahl der Auszubildenden für die Ausbildungsberufe der Fachverkäufer/-innen im Lebensmittelhandwerk, bei Metallbauern/-innen (alle Fachrichtungen), Friseuren/-innen, Malern und Lackierern/-innen, Bäckern/-innen, Informationselektronikern/-innen, Fleischern/-innen sowie Fahrzeuglackierern/-innen zurück. Angesichts des schon angedeuteten überdurchschnittlichen Potenzials an jungen Menschen, die für eine duale Ausbildung in Niedersachsen grundsätzlich in Frage kommen (vgl. Harten 2016), und den oben genannten Kriterien der Jugendlichen im Rahmen ihrer Berufswahl ist festzustellen, dass es sich bei den Ausbildungsberufen mit den höchsten Rückgängen an Auszubildenden fast ausschließlich um Berufe mit niedriger bis unterdurchschnittlicher Entlohnung (Haverkamp/Fredriksen 2018) und/oder höheren körperlichen Anforderungen handelt.

In mindestens einem dieser Kriterien quasi entgegengesetzt stellt es sich in *den* Ausbildungsberufen dar, die in den letzten sechs Jahren in Niedersachsen nennenswerte teils hohe Zuwächse von 10 Prozent und mehr verbuchten. Dazu gehören die Ausbildungsberufe Elektroniker/-innen (alle Fachrichtungen), Automobilkaufleute, Zimmerer/-innen, Maurer/-innen, Augenoptiker/-innen sowie Hör(geräte)akustiker/-innen, Mechatroniker/-innen für Kältetechnik wie auch Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/-innen.

Tabelle 10: Auszubildende im Handwerk im Zeitraum 2010 bis 2016

Ausbildungsberufe im Handwerk	Niedersachsen		Westdeutschland	
	absolut	relativ	absolut	relativ
Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk	-1.390	-39 %	-11.300	-44 %
Metallbauer/-innen (alle Fachrichtungen)	-1.380	-34 %	-7.200	-33 %
Friseurinnen/-en	-1.070	-32 %	-9.800	-34 %
Maler/-innen und Lackierer/-innen	-800	-32 %	-6.500	-33 %
Bäcker/-innen	-680	-50 %	-5.000	-49 %
Informationselektroniker/-innen	-250	-49 %	-1.100	-44 %
Fleischer/-innen	-190	-40 %	-2.100	-44 %
Fahrzeuglackierer/-in	-100	-15 %	-1.100	-21 %
:	:	:	:	:
:	:	:	:	:
Augenoptiker/-innen	+110	+18 %	+100	+1 %
Maurer/-innen	+120	+13 %	-1.000	-12 %
Zimmerer/-innen	+120	+16 %	+1.200	+20 %
Automobilkaufleute	+170	+97 %	+700	+40 %
Elektroniker/-innen (alle Fachrichtungen)	+440	+10 %	+2.100	+7 %

Legende: Absolutwerte für Niedersachsen auf 10 und für Westdeutschland auf 100 gerundet.

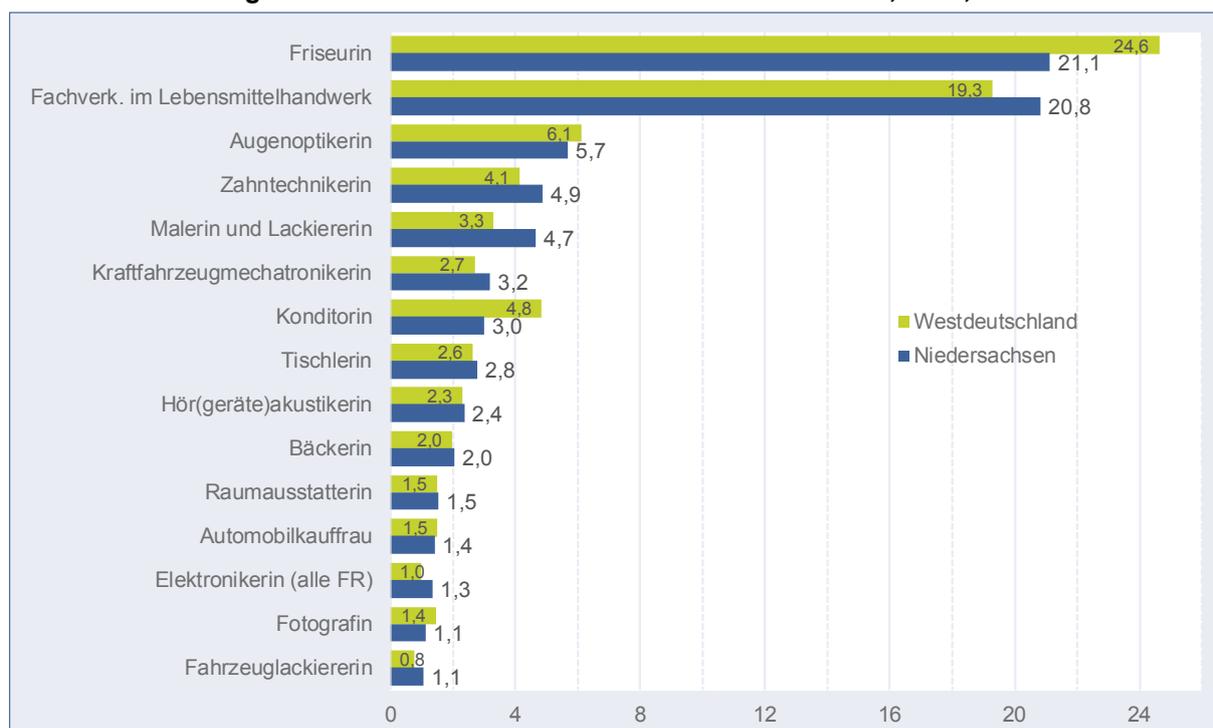
Quelle: Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung); eigene Berechnung und Darstellung.

Landesweite Nachwuchs-Engpässe dürften nach eigenen ersten Analysen die Ausnahme sein, allenfalls für die Ausbildungsberufe Bäcker, Fleischer, Friseure und Fachverkäufer im

Lebensmittelhandwerk. In der überwiegenden Zahl der Ausbildungsberufe deuten sich jedoch Passungsprobleme für das Bauhaupt- und das Ausbaugewerbe sowie auch für den Ausbildungsberuf Hör(geräte)akustiker an.

Die Zahl der am stärksten mit Frauen besetzten Ausbildungsberufe im niedersächsischen Handwerk beschränkt sich auf insgesamt 15 Berufe (mit landesweit jeweils rund 100 und mehr weiblichen Auszubildenden; Abbildung 7). Selbige stehen für insgesamt 77 Prozent aller weiblichen Azubis, die im Handwerk in Niedersachsen ausgebildet werden. Wie die Abbildung veranschaulicht, befinden sich insgesamt 42 Prozent allein in der Ausbildung zur Friseurin oder Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk. Weitere rund 15 Prozent streben den Ausbildungsabschluss einer Augenoptikerin, Zahntechnikerin oder Malerin und Lackiererin an. Aber – neben letztgenanntem – sind auch weitere männerdominierte Ausbildungsberufe (mit weniger als 30 % Frauenanteil) unter diesen weiblichen TOP15-Ausbildungsberufen vertreten, wie Kraftfahrzeugmechatronikerin, Tischlerin, Bäckerin, Elektronikerin und Fahrzeuglackiererin.

Abbildung 7: Duale weibliche Auszubildende in den für sie bedeutendsten Handwerks-Ausbildungsberufen in Niedersachsen und Westdeutschland, 2016, Anteile in Prozent



Legende: Ausbildungsberufe mit rund 100 und mehr Auszubildenden in Niedersachsen; Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil an allen Azubis im Handwerk.

Quelle: Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung); eigene Berechnung und Darstellung.

Im Verhältnis zu Westdeutschland ist die Frauenquote (der Anteil von weiblichen Azubis) im niedersächsischen Handwerk nur leicht überdurchschnittlich (21,4 % gegenüber 21,0 %). Das dürfte zum Teil auch auf die überdurchschnittlich stark besetzten männlich dominierten Ausbildungsberufe zurückzuführen sein (vgl. Tabelle 9).

Einige Ausbildungsberufe stechen dabei im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt durch *deutlich* höhere Frauenquoten heraus, und das insbesondere bei

- Raumausstatterinnen (77,4 %; +18,0 %-Punkte gegenüber westdeutschem Durchschnitt),
- Malerinnen und Lackiererinnen (25,7 %; +8,9 %-Punkte),
- Fahrzeuglackiererinnen (17,8 %; +6,0 %-Punkte),
- Zahntechnikerinnen (65,1 %; +5,8 %-Punkte),
- Gebäudereinigerinnen (18,6 %; +5,0 %-Punkte),
- Augenoptikerinnen (77,7 %; +4,9 %-Punkte) und
- Bäckerinnen (28,7 %; +4,8 %-Punkte).

Mit Ausnahme der Bäckerinnen sind im Untersuchungszeitraum (2010 bis 2016) für alle genannten Berufe außerdem stark überdurchschnittliche Zuwächse von weiblichen Auszubildenden festzustellen.

5 Fazit und Handlungsempfehlungen

Wie diese Arbeit verdeutlicht, ist die Beschäftigung im Handwerk in den letzten Jahren allgemein deutlich langsamer gewachsen als in der Gesamtwirtschaft, auch in Niedersachsen. Die aus konjunkturellen Rahmenbedingungen und bisweilen sehr guter Auftragslage in den meisten Handwerkszweigen resultierenden positiven Botschaften werden aber stets begleitet von Meldungen zu fehlenden Fachkräften und ebenso fehlendem beziehungsweise ungeeignetem Nachwuchs. Jedoch konnten Fachkräftengpässe oder gar ein Fachkräftemangel bislang wissenschaftlich fundiert für die Handwerksberufe übergreifend nicht bestätigt werden. Auch im Rahmen dieser Arbeit kann dazu im Querschnitt aller Handwerksberufe für Niedersachsen, mit Ausnahme einiger Ausbildungsberufe (siehe Abschnitt 4.3.1), keine Aussage getroffen werden. Primäres Ziel dieser Arbeit zur Bedeutung des niedersächsischen Handwerks ist eine Bestandsaufnahme zur Situation und zur Entwicklung des handwerklichen Arbeits- und Ausbildungsmarktes im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft. Inwieweit Fachkräftengpässe in einzelnen Handwerksberufen und Regionen ein stärkeres Beschäftigungswachstum verhindert haben, kann somit nicht beurteilt werden. Die SvB-Zuwächse über die große Mehrheit der beschäftigungsstärksten Gewerbezweige, in Verbindung mit den – im Verhältnis zum Nicht-Handwerk – überproportionalen Verlusten an Auszubildenden oder allenfalls nur leichten Steigerungsraten in wachstumsstarken Gewerbezweigen lassen aber, zumindest regionale, Fachkräfte- und Nachwuchsprobleme vermuten. Sollten diese zunehmen, könnte sich die Bedeutung des Handwerks als relevanter Beschäftigungsmotor für Niedersachsen in Zukunft weiter verringern.

In Verbindung mit den beschriebenen überdurchschnittlichen Nachwuchsproblemen des Handwerks werden als Gründe (vgl. Abschnitt 4.2) in der Regel die steigende Studierneigung der jungen Leute, die aber grundsätzlich alle dualen Ausbildungsbetriebe betrifft, und die Konkurrenzsituation zu Unternehmen aus Industrie und Handel (Meyer 2018; Bossler/Kubis/Moczall 2017; Ebbinghaus et al. 2017) genannt. Als weitere Gründe gelten die in der Regel bis dato lediglich auf die nähere Umgebung der Handwerksbetriebe ausgerichteten Rekrutierungsbemühungen (Baum et al. 2015), und im Zusammenhang mit Kriterien zur Berufswahl der Jugendlichen die allgemein höheren körperlichen Arbeitsanforderungen und die Höhe der Ausbildungsvergütung im Handwerk (Haverkamp/Fredriksen 2018) wie auch die Größe von Ausbildungsbetrieben (vor dem Hintergrund vermuteter potenziell besserer Rahmenbedingungen in größeren Betrieben).

Mischler und Ulrich (2018) gehen gar von einer ganzen Kette aufeinander aufbauender Einflüsse im Zusammenspiel von „Wertigkeit“ und „Erwartung“ der jungen Berufswähler aus: Das beginnt mit der wahrgenommenen Wertigkeit einer Ausbildung und späteren Tätigkeit im Handwerk, und wird ergänzt durch Überlegungen zur damit womöglich verbundenen sozialen Stellung. Aus dem geringeren oder mangelnden Interesse in Folge dieser grundsätzlichen Überlegungen wiederum können Informationsdefizite zu beispielsweise Innovationsschüben resultieren, die eine Tätigkeit im Handwerk unlängst anspruchsvoller und attraktiver erscheinen lassen könnten. Aus Sicht der Autoren reicht eine, wenn auch erforderliche, Intensivierung berufsorientierender Maßnahmen nicht aus, sondern es sollte stärker Einfluss genommen werden auf die gesamtgesellschaftliche Anerkennung handwerklicher Tätigkeiten. Konkret bedeutet das nach Mischler und Ulrich: Steigerung der Wertigkeit körperlicher Arbeit (siehe dazu

auch Ulrich 2018), Vermittlung gestalterischer und handwerklicher Fertigkeiten an weiterführenden Schulen (als Schulfach), Gleichstellung von Auszubildenden mit Studierenden hinsichtlich der Förderung von Mobilität (Stichwort: „Semesterticket“) und auch die Bestellung von jungen „Ausbildungsbotschaftern“, die das Handwerk für die nahezu Gleichaltrigen überhaupt erfahrbar machen (über Berufsorientierung in der Schule, soziale Netzwerke, YouTube-Videos und dgl.).

Ergänzend hält Thomä (2014) es für notwendig, sich auch verstärkt Jugendlichen mit schlechteren Startchancen für eine Ausbildung im Handwerk zuzuwenden. Sicherlich auch vor diesem Hintergrund begrüßt er die in den letzten Jahren grundsätzlich verbesserten Möglichkeiten zur Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen. Gerade für die Ausbildungsberufe mit gestiegenen und hohen Qualifikationsanforderungen sieht er ebenso die Notwendigkeit der Erhöhung der Attraktivität, beispielsweise durch Transparenz potenzieller Karrierewege, aber auch die „stärkere Herausstellung von nicht-monetären Anreizen“, wie „Freude an der Arbeit, regionale Nähe, das Betriebsklima oder Arbeitsplatzsicherheit“ (a. a. O.: 596 f.). Gerade in den anspruchsvollen Handwerksberufen, möglicherweise zusätzlich verbunden mit höheren Kreativitätsanteilen (er nennt explizit als Beispiele Elektrotechniker, Feinwerkmechaniker und Tischler), hält er mit Blick auf etwaige Fachkräfteverknappungen im Hinblick auf eine Attraktivitätssteigerung ebenso „die Erreichung eines wettbewerbsfähigen Lohnniveaus“ für realisierbar.

Politik und Wirtschaft respektive Handwerksverbände bleiben nach alledem somit weiterhin gefordert, dem Handwerksberuf in der gesamtgesellschaftlichen Wahrnehmung zu mehr Anerkennung und höherer sozialer Identität und Stellung zu verhelfen, und (in der Folge) zum Teil auch sicherlich zu einer besseren Entlohnung.

Literatur

Baum, Myriam; Bott, Peter; Ebbinghaus, Margit; Gei, Julia; Helmrich, Robert; Krekel, Elisabeth M.; Kroll, Stephan; Leppelmeier, Ingrid; Milde, Bettina; Granath, Ralf-Olaf; Neuber-Pohl, Caroline; Tiemann, Michael; Ulrich, Joachim Gerd; Wenzelmann, Felix (2015): Ausbildung und Beschäftigung im Handwerk. Daten und Fakten. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB, Hrsg.): Fachbeiträge im Internet, Bonn. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/7879> (abgerufen am 13.08.2018)

Bossler, Mario; Kubis, Alexander; Moczall, Andreas (2017): Neueinstellungen im Jahr 2016: Große Betriebe haben im Wettbewerb um Fachkräfte oft die Nase vorn. IAB-Kurzbericht, 18/2017, Nürnberg.

Bünemann, Doris (2014): Friseur- und Kosmetiksalons – Service für jedes Alter und jeden Geldbeutel – von „Cut and Go“ bis Beautytempel. In: Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturfor- schung mbH (Hrsg.): GWS Themenreport, 1/2014, Osnabrück.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB; 2018): Jahresbericht 2017. In: Bundesinstitut für Be- rufsbildung (Hrsg.): Informationen aus dem BIBB, Bonn. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/8950> (abgerufen am 13.11.2018).

Bundesinstitut für Berufsbildung (2016): Jahresbericht 2015. In: Bundesinstitut für Berufsbil- dung (Hrsg.): Informationen aus dem BIBB, Bonn, S. 11–29. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/8038> (abgerufen am 16.11.2018).

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2018): Existenzgründungen im Handwerk. In: GründerZeiten 18, 07/2018, Berlin.

Ebbinghaus, Margit (2018): Gibt es für Betriebe (k)eine Alternative zur eigenen Ausbildung? Ergebnisse einer Befragung von Kleinst-, Klein- und Mittelbetrieben zu zehn dualen Ausbil- dungsberufen. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB, Hrsg.): Fachbeiträge im Internet, Bonn. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/8925> (abgeru- fen am 28.09.2018).

Ebbinghaus, Margit; Esser; Friedrich Hubert; Frank, Irmgard; Hackel, Monika; Härtel, Michael; Helmrich, Robert; Krekel, Elisabeth M.; Kurz, Alexandra; Milde, Bettina (2017): Berufliche Bil- dung im Handwerk. Entwicklungen und Herausforderungen im Kontext von Digitalisierung und demografischem Wandel. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB, Hrsg.): Wissenschaftli- che Diskussionspapiere, Heft 179, Bonn.

Feuerhake, Jörg (2012): Handwerkszählung 2008. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirt- schaft und Statistik, 1/2012, Wiesbaden, S. 51–62.

Harten, Uwe (2016): Duale (betriebliche) Ausbildung in Niedersachsen und Bremen. Vorzei- tige Lösung von Ausbildungsverträgen. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.): IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Nie- dersachsen-Bremen, 02/2016, Nürnberg.

Harten, Uwe (2015): Beschäftigung und Erwerbsteilhabe von Arbeitnehmer/-innen in Nieder- sachsen. Überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum: Konnten Frauen und Männer gleichermaßen partizipieren? In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.): IAB- Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Niedersachsen- Bremen, 01/2015, Nürnberg.

Haverkamp, Katarzyna; Fredriksen, Kaja (2018): Lohnstrukturen im Handwerk In: Hans-Böck- ler-Stiftung (Hrsg.): Study, Nr. 380, Düsseldorf.

Haverkamp, Katarzyna; Gelzer, Anja (2016): Verbleib und Abwanderung aus dem Handwerk. Die Arbeitsmarktmobilität von handwerklichen Nachwuchskräften. In: Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh, Hrsg.): Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Nr. 10, Göttingen.

Kenkel, Natalja (2018): Die 100 größten Unternehmen in Niedersachsen. In: NORD/LB Regionalwirtschaft (Hrsg.): Niedersachsen Report, Ausgabe 2018, Hannover.

Kenkel, Natalja (2017): Die 100 größten Unternehmen in Niedersachsen. In: NORD/LB Regionalwirtschaft (Hrsg.): Niedersachsen Report, Ausgabe 2017, Hannover.

Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen (LHN 2017): Das niedersächsische Handwerk im Jahre 2016. Hannover, Dezember 2017.

Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen (LHN 2018): Das niedersächsische Handwerk im Jahre 2017. Hannover. URL: https://www.handwerk-lhn.de/Home/de/Daten_Zahlen/Statistik/Textteil2017.pdf (abgerufen am 13.12.2018).

Meyer, Wolfgang (2018): Beschäftigungstrends 2017 Niedersachsen. Auswertung des IAB-Betriebspanels 2017 für das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung. Forschungsstelle Firmenpanel Niedersachsen, Institut für Wirtschaftspolitik, Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover (Hrsg.), Hannover.

Mischler, Till; Ulrich, Joachim Gerd (2018): Was eine Berufsausbildung im Handwerk attraktiv macht. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): BIBB Report, 5/2018, Bonn.

Müller, Klaus (2017): Die Stellung des Handwerks innerhalb der Gesamtwirtschaft. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 99, Göttingen.

Müller, Klaus (2015): Strukturentwicklungen im Handwerk. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 98, Göttingen.

Müller, Klaus; Vogt, Nora (2014): Soloselbständigkeit im Handwerk. Anzahl, Bedeutung und Merkmale der Ein-Personen-Unternehmen. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Bd. 73, Göttingen.

Runst, Petrik; Fredriksen, Kaja; Proeger, Till; Haverkamp, Katarzyna; Thomä, Jörg (2018): Handwerksordnung: ökonomische Effekte der Deregulierung von 2004. In: ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Hrsg.): Wirtschaftsdienst, 5/2018, Hamburg, S. 365–371.

Statistisches Bundesamt (2018a): Handwerkszählung 2016. Qualitätsbericht. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2018b): Erläuterungen zur Handwerksstatistik. URL: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/UnternehmenHandwerk/Handwerk/Methoden/Methodisches.html> (abgerufen am 07.08.2018).

Statistisches Bundesamt (2014): Produzierendes Gewerbe. Gewerbegruppen der Handwerksstatistiken. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wiesbaden.

Thomä, Jörg (2018): Das Handwerk als Zubringer für die Fachkräfte in das deutsche Innovationssystem. In: In: ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Hrsg.): Wirtschaftsdienst, 9/2018, Hamburg, S. 673–679.

Thomä, Jörg (2016): Die Rolle von Handwerksunternehmen für die volkswirtschaftlichen Funktionen des Mittelstands. In: ifh Göttingen (Hrsg.): Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Nr. 11, Göttingen.

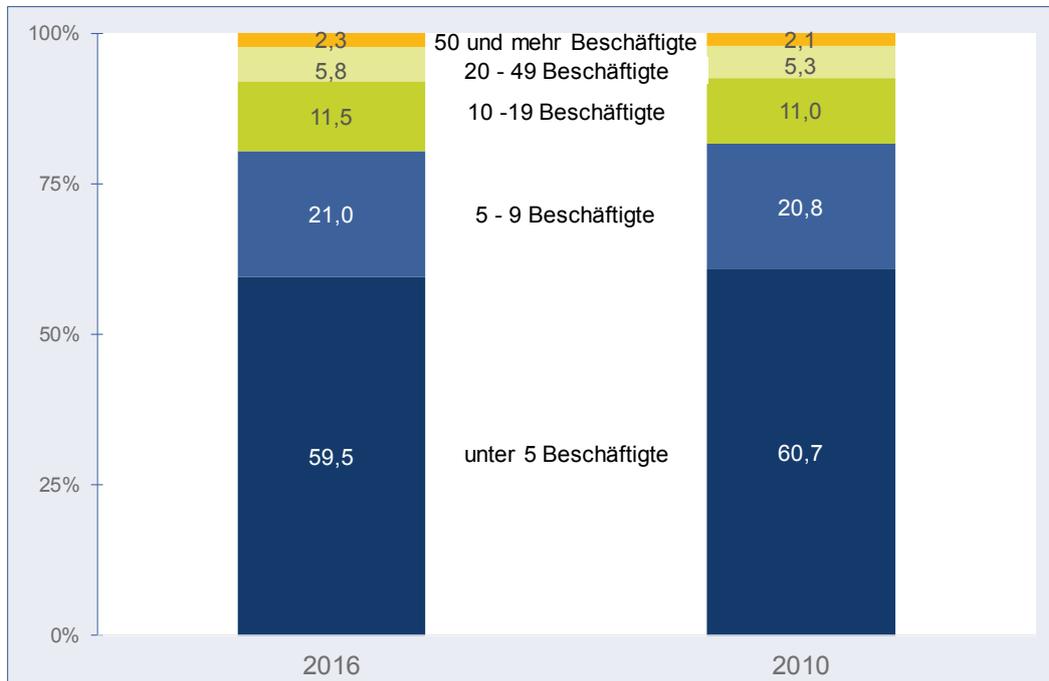
Thomä, Jörg (2014): Fachkräftemangel im Handwerk? – Eine Spurensuche. In: WSI – Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.): WSI-Mitteilungen, 8/2014, S- 590–598.

Ulrich, Joachim Gerd (2018): Eine Reflexion zur Stellung des Handwerks aus spinozistischer Perspektive. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd. 114, 2018/2, Stuttgart.

Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH; 2017): Aufschwung auf immer breiterem Fundament. Beschäftigungsaufbau mit mehr Dynamik. In: Zentralverband des Deutschen Handwerks, Deutscher Handwerkskammertag, Unternehmerverband Deutsches Handwerk (Hrsg.): Konjunkturbericht, 2/2017, Berlin.

Anhang

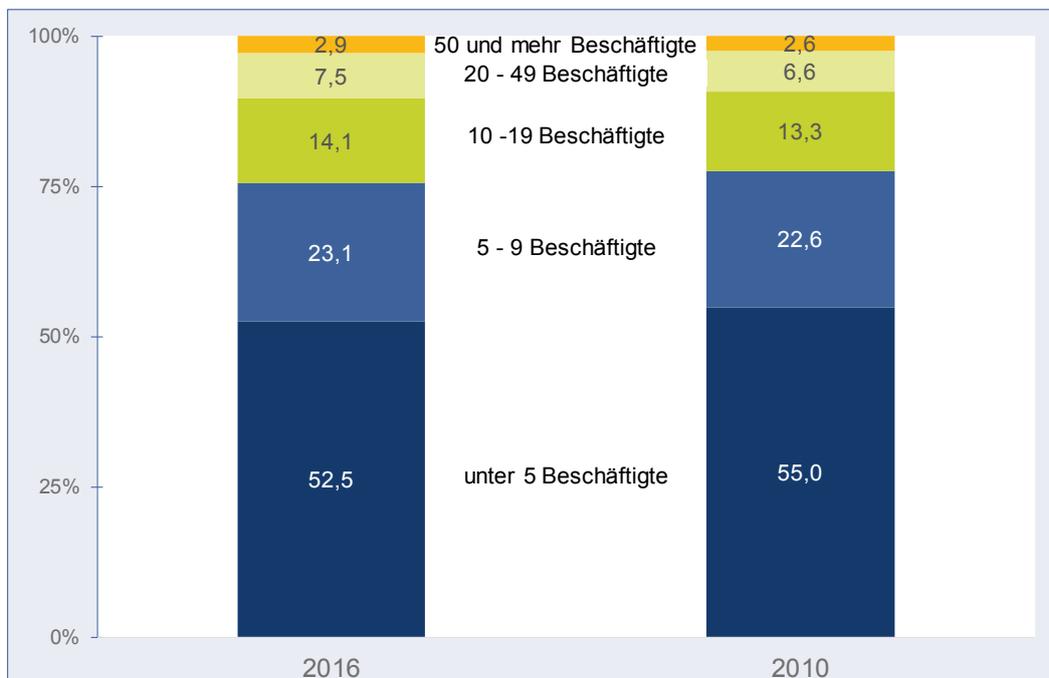
Abbildung A 1: Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen in Deutschland, 2016 und 2010, Anteile in Prozent



Legende: Die Darstellung erfolgt in sogenannten Stapeldiagrammen, die in der Summe jeweils 100 % ergeben.

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

Abbildung A 2: Handwerksunternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen in Niedersachsen, 2016 und 2010, Anteile in Prozent



Legende: Die Darstellung erfolgt in sogenannten Stapeldiagrammen, die in der Summe jeweils 100 % ergeben.

Quellen: Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt); eigene Berechnung und Darstellung.

Tabelle A 1: Struktur und Veränderung (2010–2016) von SVB nach Gewerbegruppen ohne und mit Berücksichtigung von „Mehrländerunternehmen“ (MU) in Niedersachsen

Gewerbegruppen	Anteil an allen SVB im Handwerk		Prozentuale Veränderung der SVB (2010–2016)	
	MU unberücksichtigt	MU berücksichtigt	MU unberücksichtigt	MU berücksichtigt
Bauhauptgewerbe	16,7	16,9	9,3	11,1
Ausbaugewerbe	27,8	28,2	8,8	9,3
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	24,5	24,7	11,9	10,6
Kraftfahrzeuggewerbe	9,7	10,5	9,3	9,2
Lebensmittelgewerbe	10,1	9,6	-5,4	-8,8
Gesundheitsgewerbe	4,4	4,2	12,4	9,6
Handwerke für den privaten Bedarf	6,8	5,8	-0,4	0,5
Gesamtes Handwerk	100,0	100,0	7,5	7,3

Quelle: Handwerkszählung inklusive Sonderauswertungen (Statistisches Bundesamt und Landesamt für Statistik Niedersachsen); eigene Berechnung und Darstellung.

Tabelle A 2: Anteil und Entwicklung der weiblichen dualen Auszubildenden im Handwerk nach Bundesländern im Jahr 2016, sowie im Zeitraum 2010 bis 2016

(West- / Ost-) Deutschland und Bundesländer	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft (in %)	Entwicklung der weiblichen dualen Auszubildenden 2010 - 2016 (in %)		
		Handwerk	Nicht-Handwerk	Gesamtwirtschaft
Sachsen	18,3	-22,2	-31,6	-30,0
Niedersachsen	17,5	-19,9	-8,1	-10,4
Schleswig-Holstein	17,3	-25,7	-12,9	-15,4
Rheinland-Pfalz	17,0	-27,0	-16,3	-18,4
Saarland	16,5	-30,0	-21,9	-23,4
Bayern	15,8	-25,6	-8,2	-11,5
Ostdeutschland	15,7	-35,6	-32,6	-33,1
Sachsen-Anhalt	15,7	-44,5	-35,9	-37,4
Deutschland	15,2	-26,6	-14,6	-16,7
Westdeutschland	15,1	-25,0	-11,0	-13,5
Mecklenburg-Vorpommern	15,1	-41,1	-40,0	-40,1
Thüringen	15,1	-34,9	-34,9	-34,9
Baden-Württemberg	14,6	-23,9	-9,7	-12,1
Berlin	14,4	-38,0	-21,6	-24,4
Brandenburg	14,3	-41,5	-39,5	-39,8
Nordrhein-Westfalen	14,2	-27,3	-11,4	-14,0
Bremen	13,8	-17,5	-14,5	-14,9
Hessen	13,3	-24,9	-15,1	-16,6
Hamburg	10,2	-24,4	-13,7	-14,9

Legende: Sortierung absteigend nach jeweiligem Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft.

Quelle: Datensystem Auszubildende (DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung); eigene Berechnung und Darstellung.

Tabelle A 3: Gewerbegruppen und -zweige der Handwerkszählung

Gewerbegruppen			
Zulassungspflichtiges Handwerk Anlage A der Handwerksordnung		Zulassungsfreies Handwerk Anlage B Abschnitt 1 der Handwerksordnung	
Nr. der Klassi- fikation	Gewerbe- zweig	Nr. der Klassi- fikation	Gewerbe- zweig
I Bauhauptgewerbe			
01	Maurer und Betonbauer	02	Betonstein- und Terrazzohersteller
03	Zimmerer		
04	Dachdecker		
05	Straßenbauer		
06	Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer		
07	Brunnenbauer		
11	Gerüstbauer		
II Ausbaugewerbe			
02	Ofen- und Luftheizungsbauer	01	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger
09	Stuckateure	03	Estrichleger
10	Maler und Lackierer	12	Parkettleger
23	Klempner	13	Rollladen- und Sonnenschutztechniker
24	Installateur und Heizungsbauer	27	Raumausstatter
25	Elektrotechniker		
27	Tischler		
39	Glaser		
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf			
13	Metallbauer	04	Behälter- und Apparatebauer
14	Chirurgiemechaniker	07	Metallbildner
16	Feinwerkmechaniker	08	Galvaniseure
18	Kälteanlagenbauer	09	Metall- und Glockengießer
19	Informationstechniker	10	Schneidwerkzeugmechaniker
21	Landmaschinenmechaniker	14	Modellbauer
22	Büchsenmacher	17	Böttcher
26	Elektromaschinenbauer	33	Gebäudereiniger
29	Seiler	34	Glasveredler
40	Glasbläser und Glasapparatebauer	35	Feinoptiker
		36	Glas- und Porzellanmaler
		37	Edelsteinschleifer
		39	Buchbinder
		40	Drucker
		41	Siebdrucker
		42	Flexografen
		53	Schilder- und Lichtreklamehersteller
IV Kraftfahrzeuggewerbe			
15	Karosserie- und Fahrzeugbauer		
17	Zweiradmechaniker		
20	Kraftfahrzeugtechniker		
41	Mechaniker für Reifen- und Vulkanisations- technik		

Zulassungspflichtiges Handwerk Anlage A der Handwerksordnung		Zulassungsfreies Handwerk Anlage B Abschnitt 1 der Handwerksordnung	
Nr. der Klassi- fikation	Gewerbe- zweig	Nr. der Klassi- fikation	Gewerbe- zweig
V Lebensmittelgewerbe			
30	Bäcker	28	Müller
31	Konditoren	29	Brauer und Mälzer
32	Fleischer	30	Weinküfer
VI Gesundheitsgewerbe			
33	Augenoptiker		
34	Hörgeräteakustiker		
35	Orthopädietechniker		
36	Orthopädienschuhmacher		
37	Zahn- techniker		
VII Handwerke für den privaten Bedarf			
08	Steinmetzen und Steinbildhauer	05	Uhrmacher
12	Schornsteinfeger	06	Graveure
28	Boots- Schiffbauer	11	Gold- und Silberschmiede
38	Friseure	15	Drechsler und Holzspielzeugmacher
		16	Holzbildhauer
		18	Korb- und Flechtwerkgestalter
		19	Maßschneider
		20	Textilgestalter
		21	Modisten
		23	Segelmacher
		24	Kürschner
		25	Schuhmacher
		26	Sattler und Feintäschner
		31	Textilreiniger
		32	Wachszieher
		38	Fotografen
		43	Keramiker
		44	Orgel- und Harmoniumbauer
		45	Klavier- und Cembalobauer
		46	Handzuginstrumentenmacher
		47	Geigenbauer
		48	Bogenmacher
		49	Metallblasinstrumentenmacher
		50	Holzblasinstrumentenmacher
		51	Zupfinstrumentenmacher
		52	Vergolder

Quelle: Statistisches Bundesamt (2014).

In der Reihe IAB-Regional Niedersachsen-Bremen sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2019	Brück-Klingberg, Andrea; Althoff, Jörg	MINT-Berufe: Strukturen und Trends der Beschäftigung in Bremen
02/2018	Brück-Klingberg, Andrea; Althoff, Jörg	MINT-Berufe: Strukturen und Trends der Beschäftigung in Niedersachsen
01/2018	Brück-Klingberg, Andrea; Althoff, Jörg	Langzeitarbeitslosigkeit in Niedersachsen: Wenig Bewegung und hohes Niveau
02/2016	Harten, Uwe	Duale (betriebliche) Ausbildung in Niedersachsen und Bremen
01/2016	Wrobel, Martin; Buch, Tanja; Dengler, Katharina	Digitalisierung der Arbeitswelt: Folgen für den Arbeitsmarkt in Niedersachsen und in Bremen
02/2015	Harten, Uwe	Beschäftigung und Erwerbsteilhabe von Arbeitnehmern/-innen in Niedersachsen: Hohe Zahl von Minijobberinnen in westlichen Regionen des Landes

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie hier:

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional • IAB Niedersachsen-Bremen 2|2019

Veröffentlichungsdatum

24. Januar 2019

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/NSB/2019/regional_nsb_0219.pdf

Website

www.iab.de

ISSN

1861-3586

Rückfragen zum Inhalt

Uwe Harten

Telefon 0511 9885-8951

E-Mail Uwe.Harten@iab.de